

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

144 (24.6.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4. 53. Jahrgang

Dienstag, den 24. Juni 1952

9tr. 144

Zweite SPD-Klage in Karlsruhe

Petersberger Abkommen verfassungswidrig?
Karlsruhe (ZSH). Der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts wird sich am Dienstag mit der Klage der SPD-Bundestagsfraktion beschäftigen, die das sogenannte Petersberger Abkommen zum Gegenstand hat. Nach Auffassung der SPD hat die Bundesregierung die dem Bundestag zustehenden verfassungsmäßigen Rechte verletzt, weil sie die vom Bundeskanzler am 22. November 1949 zwischen ihm und den Hochkommissaren getroffenen Abmachungen dem Bundestag nicht in Form eines Bundesgesetzes vorlegte. Laut Grundgesetz sind Verträge mit anderen Staaten, welche die politischen Beziehungen des Landes regeln, oder sich auf Gegenstände der Bundesgesetzgebung beziehen, den gesetzgebenden Körperschaften zur Zustimmung vorzulegen.

Ott nicht mehr Hospitant der DP

Bonn (UP). Die Deutsche Partei hat ihr Hospitantenverhältnis zu dem Bundestagsabgeordneten Dr. Franz Ott gelöst. Der 42 Jahre alte unabhängige Abgeordnete, der im Wahlkreis Eßlingen als Kandidat der „Notgemeinschaft“ (später DG/BHE, jetzt DG) gewählt wurde, war lange Jahre als katholischer Priester tätig. Jetzt sollen angeblich Untersuchungen zuständiger Stellen eingeleitet worden sein, um festzustellen, ob Ott — wie behauptet wird — straffällig geworden ist.

Ist Moskau zur Grenzrevision bereit?

Die Saarfrage ein „europäisches Problem“ — Adenauer über die SPD verstimmt

Essen (UP). Die Essener überparteiliche Wochenzeitung „Der Fortschritt“ will Informationen erhalten haben, nach denen die Sowjets zu einem Angebot über die deutsche Ostgrenze bereit seien.

Das erwähnte Blatt behauptet u. a.: „Die Russen scheinen sich der Einsicht nicht mehr zu verschließen, daß die Oder-Neiße-Linie nicht durchzudrücken ist.“ Es gäbe mancherlei Anhaltspunkte dafür, daß der Kreml eine Grenzlinie zur Diskussion stellen werde, die erheblich weiter östlich liege.

„Diese neue Linie würde längs der Glatzer Neiße verlaufen, also Oberschlesien bei Polen belassen, aber Breslau als Ausgleich für Königsberg an Deutschland zurückgeben, und an der Oder bis Glogau entlang, dann vorspringend an die Versailler Ostgrenze, über Fraustadt, Bornst, Kreuz, Schneidemühl nach Stolp in Pommern führen. Diese Grenze würde den Verlust von ganz Hinterpommern, Danzig und Ostpreußen bedeuten“, schreibt der „Fortschritt“, „uns aber Niederschlesien, Breslau, Stettin mit dem Großteil Pommerns sowie der Grenzmark östlich von Frankfurt (Oder) zurückgeben.“

Kabinettsrat beantwortet

Das Bundeskabinettsrat wird sich am Dienstag wahrscheinlich mit der bevorstehenden Antwort der Westmächte auf die dritte Deutschlandnote der Sowjets und den Möglichkeiten für eine Viererkonferenz über Deutschland beschäftigen. Die Bundesregierung ist über den ersten Entwurf der Antwortnote schon durch US-Hochkommissar McCloy unterrichtet worden. Unterrichtete Kreise nehmen an, daß das Eintreten der CDU für eine Viererkonferenz über Deutschland und die gleichlaufenden Forderungen des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen, Kaiser, die Bundesregierung verlassen dürften, sich ebenfalls für eine Viermächtekonferenz unter bestimmten Bedingungen aussprechen.

Der Bundespräsident empfing den Bundeskanzler zu einem Gespräch über die innen- und außenpolitische Lage. Unterrichtete Kreise nehmen an, daß die parlamentarische Behandlung des deutsch-alliierten Vertragswerkes und die Einschaltung des Bundesverfassungsgerichts ebenso Gegenstand der Aussprache waren, wie ein Bericht des Kanzlers über seine Unterredung mit dem US-Hochkommissar McCloy nach dessen Rückkehr aus Washington und die westliche Antwort auf die sowjetische Deutschlandnote.

Die DP-Bundestagsfraktion hat zusammen mit einigen FDP-Abgeordneten und zwei Fraktionslosen die Bundesregierung in einer großen Anfrage um Auskunft ersucht, welche Maßnahmen bisher zur Regelung der Frage der sogenannten Kriegsverbrecher unternommen worden sind. Außerdem wird die Bundesregierung gefragt, welche Vorschläge sie gemacht hat, um das Verfahren vor den gemischten Kommissionen auszugestalten und nach welchen Richtlinien die Kommissionen arbeiten sollen.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei des Saarlandes, Richard Kirm, erklärte während eines kurzen Aufenthaltes in Haag, wo er auf seinem Wege nach Kopenhagen Station machte, die Saarfrage sei keine Grenzstreitigkeit, sondern ein europäisches Problem. Die Saarfrage könne nur im europäischen Sinne gelöst werden. Kulturell sei das Land an Deutschland gebunden, während seine Wirtschaft nach Frankreich ausgerichtet sei. Kirm meinte, er persönlich würde es begrüßen, wenn das Saarland zu einem „Europäischen Territorium“ erklärt würde. In diesem Falle könne der oberste Gerichtshof, den der Schumanplan vorsehe, in Saarbrücken Unterkunft finden.

Länder bieten Steuerkompromiß an

Entscheidung fällt am Freitag — Diskussion um das Bundes-Wahlgesetz

Bonn (UP). Über die unstrittige Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer der Länder wird der Vermittlungsausschuß des Bundestages und Bundesrates voraussichtlich am Freitag entscheiden. Am Montag sind die Verhandlungen in einem Unterausschuß fortgesetzt worden.

Wie verlautet, haben sich die Auffassungen insoweit angenähert, als die Länder 35 Prozent der Steuereinnahmen an den Bund abgeben wollen, der Bundesfinanzminister aber auf wenigstens 38 Prozent besteht, nachdem er zunächst 40 Prozent verlangt hatte. Ein entsprechendes Gesetz war auch schon vom Bundestag verabschiedet worden.

Im Bundeshaushalt 1952/53 hat der Bundesfinanzminister bereits die Einnahmen aus einer 40prozentigen Inanspruchnahme eingesetzt. Mindereinnahmen müßten nach Auffassung Sachverständiger des Bundesfinanzministeriums auf andere Weise ausgeglichen werden, möglicherweise durch Rückverweisung von Bundesaufgaben an die Länder.

Die Diskussion um das Bundestagswahlgesetz für die Wahlen im Herbst 1953 hat eine überraschende Wendung genommen. SPD und FDP haben sich übereinstimmend für die Be-

haltung des im Wahlgesetz von 1949 enthaltenen gemischten Mehrheits- und Verhältniswahlsystems ausgesprochen. In Bonner politischen Kreisen schließt man daraus, daß im Bundestag mit einer Mehrheit für das bisher gültige Wahlsystem zu rechnen ist. Auch die kleineren Fraktionen seien, so heißt es in Bonn, an dem gemischten Wahlsystem stärker interessiert, weil das Mehrheitswahlrecht die Chancen der Listenwahl beseitigen würde.

CDU-Abgeordnete befürworten demgegenüber das sogenannte reine Mehrheitswahlsystem. Sie sind der Ansicht, daß dadurch Splitterparteien weitgehend ausgeschaltet werden können. Die SPD befürchtet aber, daß die CDU bei einem solchen Wahlrecht versuchen könnte, FDP und Deutsche Partei zu veranlassen, gemeinsam Kandidaten aufzustellen, um so die SPD-Vertreter „auszustoßen“.

Nach dem alten Gesetz werden 60 Prozent der Bundestagsabgeordneten in den Wahlkreisen direkt gewählt und 40 Prozent der etwa 400 Sitze nach dem Verhältniswahlsystem auf die Parteien verteilt, die dann ihre Kandidaten nach der vorher aufgestellten Landesliste in den Bundestag entsenden. Um zu verhindern, daß Abgeordnete von Splitterparteien in den Bundestag einzeln, sollte nach Auffassung von SPD- und FDP-Abgeordneten die „Fünf-Prozent-Klausel“ im Wahlgesetz enthalten sein. Das heißt, Parteien, die nicht mehr als fünf Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen können, erhalten keinen Sitz im Bundestag — es sei denn, sie bringen einen direkten Kandidaten durch.

Nachwahlen, wie sie in dieser Legislaturperiode in einzelnen Wahlkreisen durch Todesfälle und Mandatsniederlegungen notwendig waren, sollen durch die gleichzeitige Wahl eines Stellvertreters für jeden direkt gewählten Bundestagsabgeordneten vermieden werden.

Geldumlauf soll erhöht werden

Die Bundesregierung hat den Bundesrat gebeten, einer Erhöhung der Grenze für die Ausgabe von Banknoten von zehn auf elf Milliarden Mark zuzustimmen. Die Zustimmung des Bundesrats ist nach dem Gesetz über die Bank deutscher Länder notwendig. Zur Begründung weist die Bundesregierung darauf hin, daß infolge des Wirtschaftsaufschwungs und der Exportausweitung der Bargeldbedarf sich so stark erhöht habe, daß die im Bdl-Gesetz vorgesehene Grenze von zehn Milliarden in absehbarer Zeit überschritten sein werde. Der Zentralbankrat habe deshalb die Bundesregierung um einen entsprechenden Schritt beim Bundesrat gebeten.

Bundesinnenminister Dr. Lehr inspizierte in Kiel die 1. Flotille des Seegrenzschutzes im Bundesgrenzschutz. Die Flotille besteht aus sechs Wachbooten.

Erster Schritt zur Ratifizierung

Außenpolitischer Senatsausschuß billigt Generalvertrag — „Erläuterung“ beigefügt

Washington (UP). Der Außenpolitische Ausschuß des amerikanischen Senats genehmigte den Generalvertrag mit der deutschen Bundesrepublik. Dem Vertrag wurde eine „Erläuterung“ beigefügt, in der festgestellt wird, daß jede militärische Verpflichtung oder jede Änderung des Vertrages der vorherigen Genehmigung des Senats bedarf.

Diese Einschränkung soll auch Gültigkeit für alle weiteren Abkommen haben, die nach der Ratifikation des Generalvertrages mit Westdeutschland abgeschlossen werden. Senator Hickenlooper, der Vater dieses Zusatzes, sagte dazu, die Beschränkung der militärischen Verpflichtungen würden sich besonders auf die Unterstellung amerikanischer Streitkräfte unter einen internationalen Oberbefehl beziehen. Die Abstimmung im Ausschuß ergab sechs Stimmen für die Annahme der „Erläuterung“ und drei Stimmen dagegen.

Die Abstimmung über die Erweiterung der Sicherheitsgarantie für die Nordatlantikpakt-Staaten auf die deutsche Bundesrepublik als Mitglied der Europa-Armee wurde auf Dienstag verschoben.

Der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses, Senator Connally, teilte nach der ausgedehnten Sitzung des Ausschusses der Presse mit, daß der Generalvertrag einstimmig gebilligt wurde, nachdem die „Erläuterung“ angenommen war. Die Hickenlooper vorgeschlagene hatte. Der Ausschuß werde sich am Dienstag mit den Zusatzverträgen zum Generalvertrag und dem beigefügten Protokoll des Nordatlantik-Paktes beschäftigen, obwohl eigentlich nur der Generalvertrag der Billigung durch den Senat bedürfe. Aber der Außenpolitische Ausschuß fühle sich verpflichtet, auch die Zusatzverträge zu prüfen.

Acheson in London eingetroffen

Am Dienstag Beginn der Besprechungen — Ein umfangreiches Programm

London (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson ist in London eingetrof-

fen, um die gesamte internationale Lage mit Außenminister Eden und dem französischen Außenminister Schuman zu grüßern. Acheson flog im Sonderflugzeug Präsident Trumans, der „Independence“ und wurde von Botschafter Jessup, dem Leiter der Europa-Abteilung im Außenministerium, Unterstaatssekretär George Perkins und anderen Ratgebern begleitet.

Acheson und Eden werden ihre Besprechungen am Dienstag früh aufnehmen. Der französische Außenminister Robert Schuman wird zusammen mit dem französischen Indochina-Minister Letourneau erst am Freitag in London erwartet. Acheson und Eden werden sich, wie man annimmt, am Dienstag in erster Linie mit der Deutschlandfrage und den Problemen des Mittleren und Fernen Ostens beschäftigen. Am Dienstag nachmittag begibt sich Acheson nach Oxford, um dort am Mittwoch den Grad eines Ehrendoktors der Rechte entgegenzunehmen. Am Donnerstag wird Acheson die Verhandlungen mit den britischen Staatsmännern in London weiterführen. Zu diesem Zeitpunkt wird der britische Verteidigungsminister Earl Alexander in London seinen Bericht über Korea bereits erstattet haben, so daß Entscheidungen über das weitere Vorgehen in Korea gefällt werden können. Der amerikanische Botschafter in Moskau, George Kennan, wird am Donnerstag oder Freitag in London erwartet. Er wird seine Eindrücke aus der Sowjetunion schildern — wo wie verlautet — die amerikanische Stimmung zunehmen soll.

Nach seinem Londoner Aufenthalt will Acheson Berlin besuchen. Staatssekretär Hallstein wird den Bundeskanzler wahrscheinlich in Berlin vertreten, wenn der amerikanische Außenminister die Westsektoren besucht. Wie aus Bonner Regierungskreisen zu erfahren war, hat der Kanzler nicht die Absicht, vor seinem angesetzten Termin — im Anschluß an die erste Lesung der deutsch-alliierten Verträge im Bundestag — nach Berlin zu fliegen.

Blick in die Welt

Kommentare zum Tagesgeschehen

Der Tag der Sommersonnenwende war zugleich der vierte Jahrestag der westdeutschen Währungsreform vom 21. Juni 1948. Er war damit, nimmt man alles nur in allem, zugleich der Tag der Wirtschaftswende. Es hat sich in den vergangenen vier Jahren wiederum bewährt, daß gutes Geld die erste Voraussetzung einer gesunden Wirtschaft ist. Eine stabile Währung allein ist in der modernen Verkehrswirtschaft in der Lage, die drei Produktionsfaktoren einer Volkswirtschaft, nämlich Natur, Arbeitskraft und Kapital, im rechten Maße zu einander zu bringen. Dabei bleibt es ein müßiger Streit, ob dem Kapital eine gleichrangige Stellung neben Natur und Arbeit zukommt oder nur eine von diesen beiden abgeleitete, da Kapital schließlich auch nur aus Natur plus Arbeit entstehen kann.

Das Deutsche Industrie-Institut (DI) in Köln, eine als Publizitätsorgan der industriellen Unternehmerschaft im vergangenen Jahre stärker in den Vordergrund getretene Gemeinschaftseinrichtung, hat aus Anlaß des Jubiläums der DM-Währung einige volkswirtschaftlich bedeutsame Ziffern über den Aufstieg der deutschen Industriewirtschaft veröffentlicht. Danach haben seit der Währungsreform rund eine Million Arbeitnehmer neue Arbeitsplätze gefunden. Von 1950 auf 1952 ist der Bruttoverdienst aller in der Industrie Beschäftigten von 104,5 Pfennig auf 150,3 der Bruttowochenverdienst von 44,30 auf 70,92 DM gestiegen. Am monatlichen Lohnsumme für alle Beschäftigten wurden im Jahre 1950 noch 1,26 Milliarden DM, 1952 jedoch 1,70 Milliarden DM ausgegeben. Nun kommt diesen Ziffern insofern natürlich nur ein Vergleichswert zu, als inzwischen infolge der Koreafrage auch die Kaufkraft der nominal gestiegenen Löhne sich verändert hat. Es wäre daher zweckmäßig gewesen, wenn das DI die im Vergleichszeitraum gestiegenen Indizes der Lebenshaltung den erhöhten Löhnen gegenüber gestellt hätte. Es fordert sonst mit Recht eine kritische Stellungnahme des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften als seines Gespensiers heraus. Daß solche unbestreitbaren Wirtschaftserfolge ohne die Währungsreform nicht möglich gewesen wären, ist erwiesen. Ob man diese Erfolge gleichzeitig auch auf das Konto des Prinzips der freien Marktwirtschaft verbuchen darf, wie das DI dies tut, muß dem Urteil des einzelnen überlassen bleiben.

Daß in der Beurteilung des Prinzips der freien Marktwirtschaft nicht nur zwischen dem Bundeswirtschaftsminister und der SPD oder dem DGB, sondern auch zwischen Professor Erhard und einflussreichen Männern der Industrie Differenzen bestehen, zeigte das dieser Tage stattgefundenen Rededuell zwischen dem Minister und dem Präsidenten des Bundesverbandes der westdeutschen Industrie, Fritz Berg, in der Frage einer Freigabe des Eisenpreises. Berg, zugleich Vertreter der eisenverarbeitenden Industrie, stand eindeutig zu seiner Auffassung, daß eine Ordnung des Eisenmarktes keinesfalls durch die Freigabe des Eisens zwischen Angebot und Nachfrage erfolgen könne, und daß eine solche Freigabe von Markt und Preis daher in jedem Falle einen Sprung ins Ungewisse bedeute. Professor Erhard setzte seine Auffassung dagegen, daß, wenn wir schon zugegebenermaßen zu wenig Eisen hätten, es erst recht darauf ankomme, das vorhandene Eisen in diejenigen Kanäle fließen zu lassen, in denen ein „möglichst hoher volkswirtschaftlicher Effekt erzielt“ werde. Womit denn die Frage schließlich so gestellt bleibt, ob diejenige eisenverbrauchende Branche, welche den höchsten Eisenpreis bezahlen kann, zugleich auch den höchsten volkswirtschaftlichen Effekt vollbringt. Eben dies wagen auch wir nach wie vor zu bezweifeln!

Die westdeutsche Wirtschaft ist infolge unseres hohen Einfuhrbedarfs an Nahrungsmitteln und Rohstoffen auf den höchstmöglichen Export von Veredelungszeugnissen angewiesen. Es ist daher zu begrüßen, daß sie alle Anstrengungen macht, durch eine breitangelegte Werbung im Ausland immer stärker auf den Weltmärkten Fuß zu fassen. Als ein besonders wichtiges Mittel hierzu erweist sich die Beschickung der ausländischen Messen. Beinahe gleichzeitig sind wir in den letzten Tagen auf der Internationalen Messe in Toronto, Kanada, auf der Mustermesse in Barcelona, Spanien, und auf der Internationalen Messe in Casablanca, Marokko, stärkstens in Erscheinung getreten. Bei Spanien handelt es sich um einen unserer ältesten und besten Kunden, der zugleich als Brücke nach den lateinischen Staaten Amerikas wichtig ist. Kanada und Marokko sind Neuland für unsere Industrie, wobei Kanada insofern hohe Bedeutung zukommt, als es dem Dollarraum angehört. Kanadische Währung ist also dollarharte Währung; bei unserem chronischen Dollarmangel ein Grund mehr dafür, diesen Markt besonders zu pflegen.

Aber auch in die Ausfuhrfrage spielt grundsätzlich die oben berührte entscheidende Frage hinsichtlich der künftigen Gestaltung des Eisenmarktes und Eisenpreises herein. Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Eisenverarbeitung ist ohne jede Frage von „hohem volkswirtschaftlichem Effekt“. Denn gerade die Zweige der Eisenverarbeitung, wie z. B. der

Berliner Hilfsvorschläge

Die 43 verschleppten Arbeiter wieder entlassen - Neuer US-Protest wegen Autobahn

Berlin (UP). Der Berliner Senat hat der Bundesregierung Hilfsvorschläge für die Berliner Wirtschaft übermittelt, die nach Auskunft des Regierenden Bürgermeisters Ernst Reuter auf den Ergebnissen der Berliner Besprechungen mit Bundesfinanzminister Schäfer beruhen. Danach wünscht der Senat schnelle und feste Zusagen von Bundeszuschüssen für den Berliner Landesetat, Fortführung von Steuer-Vergünstigungen für die Wirtschaft, zusätzliche Steuer-Vergünstigungen für Investitionen in Westberlin, Förderung des Exports, verstärkte öffentliche Aufträge des Bundes an Berliner Unternehmen, Ausgleich der erhöhten Kohlenpreise und Frachtkosten in Berlin. Die Hilfsvorschläge des Senats decken sich auch mit dem Sofort-Programm, das der Vorstand der CDU-Bundestagsfraktion in seiner Sitzung am Freitag in Berlin aufgestellt hat.

Die 43 Arbeiter aus der Bundesrepublik, die von berittener Volkspolizei und sowjetischen Soldaten auf westdeutschem Gebiet festgenommen und nach der Ostzone gebracht worden waren, sind wieder entlassen worden. Die Arbeiter, die am Sonntag bei der Pumpstation „Anna Nord“ südlich von Hohnsleben etwa 300 Meter von der Zonengrenze mit dem Abbau von Gleisen einer Werkbahn beschäftigt waren, erklärten nach ihrer Rückkehr, sie seien nach Marienborn gebracht, gut behandelt und nicht verhört worden. Man habe ihnen zunächst Sabotage vorgeworfen. Einheiten des Bundesgrenzschutzes und der britischen Armee, die bisher nicht direkt an der Zonengrenze stationiert waren, haben nach der Freilassung der Arbeiter unmittelbar an der Zonengrenze Posten bezogen, um weitere Übergriffe dieser Art in Zukunft unmöglich zu machen.

Zu den wiederholten Versuchen der ostzonalen Volkspolizei, die Zonengrenze zu „berichtigen“, erklärt das niedersächsische Innenministerium, daß die Zonengrenze nur an einigen Stellen entlang der früheren braun-

schweigen-preussischen Grenze verlaufe. Damit gehören einige Zipfel braunschweigischen Gebiets heute zur Ostzone, während Gebiete der preussischen Provinz Sachsen zu Westdeutschland zählen. Bei der Festlegung der Zonengrenze hatte man seinerzeit weitgehend auf örtliche Verhältnisse Rücksicht genommen. Nun versuchten die ostzonalen Behörden, sich auf die alte Landesgrenze zu berufen, wenn das an dieser Stelle gerade zu ihrem Vorteil ist.

US-Hochkommissar McCloy hat den Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission für Deutschland, General Tschukow, erneut aufgefordert, die Durchführung für die Streifen der amerikanischen Militärpolizei auf der Autobahn Berlin-Helmstedt wieder freizugeben und die Anfang Mai eingeführten Behinderungen durch sowjetische Grenzposten rückgängig zu machen. McCloy wies Tschukow darauf hin, daß das Übereinkommen von 1945 allen alliierten Fahrzeugen und Personen, die mit ordnungsgemäßen Ausweisen versehen seien, freie und ungehinderte Benutzung der Autobahn garantierte. McCloy bezeichnete die Behinderung der Streifen als „einen klaren Bruch der Viermächteabkommen“ und ersuchte Tschukow, ohne Verzögerung die „willkürlichen Maßnahmen“ aufzuheben.

Schüsse waren Knallfrösche

Zu einem Protest des stellvertretenden Stabschefs der sowjetischen Besatzungstruppen, Generalmajor Trussow, daß amerikanische Soldaten am 19. Mai aus dem Militärlager in Babelsberg Schüsse abgefeuert hätten, teilten die amerikanischen Armeebehörden mit, Untersuchungen hätten ergeben, daß 12 Angehörige der „Pfadfinder“, die zu einem Jugendtreffen nach Füssen in Bayern gefahren seien, „Knallfrösche“ auf den Bahnsteig geworfen hätten, als der Militärlager planmäßig in Babelsberg gehalten habe. US-Militärpolizei habe die Fortsetzung des Feuerwerks sofort unterbunden.

Rhees Amtszeit vorläufig verlängert

Vollständige Kontrolle des Parlaments - Kraftwerk am Jalu zerstört

Pusan (UP). Die südkoreanische Nationalversammlung verlängerte mit 60 gegen null Stimmen die Amtszeit des Staatspräsidenten Syngman Rhee auf unbestimmte Zeit. Zuvor hatte die Nationalversammlung mit 43 gegen zwei Stimmen die Amtszeit des Präsidenten bis zum 15. August verlängert. Jedoch wurde diese Abstimmung durch den zweiten Wahlgang hinfällig.

Seine beiden Abstimmungslegie verschaffen dem 77 Jahre alten Staatspräsidenten solange die vollständige Kontrolle über das südkoreanische Parlament, bis seine Gegner ihren Boykott der Nationalversammlung aufgeben und sich zu einem entscheidenden Abstimmungsgang stellen. Zugleich aber sind auch die Hoffnungen der Rhee-Gegner, ihn aus seinem Amte zu entfernen, gesunken.

Später sollte die Nationalversammlung die Debatte über einige Verfassungsänderungsanträge aufnehmen, die von der Regierung eingebracht worden waren und eine Wahl des Präsidenten durch Volksabstimmung vorsehen. Doch fanden sich nur 30 Deputierte ein, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Auf der Sitzung der Unterhändler in Pan Mun Jon protestierte der kommunistische Chefdelegierte General Nam Il gegen die Entlassung von 27 000 südkoreanischen Zivilinterneerten, ohne jedoch die Gründe seines Protestes zu erläutern. US-Generalmajor Harrison beantwortete diesen Protest mit dem Hinweis, daß es sich um Zivilisten handele, die im Verdacht kommunistischer Anhängerschaft gestanden hätten, daß jetzt jedoch kein Grund für ihre weitere Internierung mehr bestehe.

Auf der Insel Koje wurde das Verhör von

2000 Kriegsgefangenen aufgenommen, die noch nicht vernommen wurden sind. Wie ein Sprecher der 8. Armee erklärte, sind die Verhöre freiwillig. Außerdem sei das Internationale Rote Kreuz ersucht worden, den Verhörern beizuhelfen. Jeder Gefangene soll gefragt werden, ob er repatriert zu werden wünscht oder aber eine Rückkehr in kommunistische Hände ablehnt.

Gleichzeitig unternahm über 500 Flugzeuge einen schweren Angriff auf die Kraftwerke am Jalu-Fluß an der Grenze zwischen Nordkorea und der Mandchurie. In diesem größten Luftangriff des Koreakrieges sind nach den ersten vorliegenden Berichten das Kraftwerk am riesigen Suho-Staudamm und 4 weitere Kraftwerke und Staudämme zerstört worden. Bei dem Angriff, der anderthalb Stunden dauerte, sind nach Schätzungen von Sachverständigen 90 Prozent des Stromzeugungspotentials von Nordkorea vernichtet worden.

Eden konferiert mit Lie

Der britische Außenminister Eden konferierte längere Zeit mit UN-Generalsekretär Trygve Lie, der sich zur Zeit in London aufhält. In der Unterredung der beiden Staatsmänner, die hinter verschlossenen Türen stattfand, sollen Fragen im Zusammenhang mit den festgefahrenen Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon besprochen worden sein. Auch das dieser Tage von dem indischen Premierminister Jawaharlal Nehru gemachte Angebot, im Koreakonflikt zu vermitteln, soll bei den Besprechungen berührt worden sein. Nach bisher unbestätigten Berichten soll Lie planen, einen Aufruf zur beidseitigen Beendigung der Waffenstillstandsbesprechungen in Pan Mun Jon zu erlassen.

Kairo - Schlüssel zum Nahost-Problem

Britische Diplomaten-Konferenz - Arabisch-israelische Spannung im Vordergrund

London (UP). Die zur Zeit in London versammelten britischen Diplomaten im Nahen Osten traten zu einer dritten Sitzung zusammen seit sie am vergangenen Donnerstag ihre Konferenzen mit den führenden Männern der britischen Außenpolitik begonnen haben. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Behandlung der arabisch-israelischen Spannung. Nach Ansicht der britischen Sachverständigen ist ein Nachlassen dieser gespannten Verhältnisse in allernächster Zeit nicht zu erwarten.

Den Schlüssel zu diesem Problem hält, nach Ansicht der Diplomaten, Ägypten in der Hand. Aus diesem Grunde wurde auch eine baldige Lösung des britisch-ägyptischen Problems befürwortet. Hierbei wurde auch eine sowjetische Warnung an Ägypten besprochen, in der Moskau die ägyptische Regierung davon in Kenntnis setzt, daß eine Teilnahme Ägyptens an einem nahöstlichen Verteidigungspakt von der Sowjetunion als „unfreundlicher und feindlicher Akt“ betrachtet werde. Einige Bestürzung hat auch die Anerkennung der Herrschaft Faruks über den Sudan durch Griechenland verursacht. Die griechische Regierung hat beschlossen, einen Botschafter nach Kairo zu entsenden und sein Beglaubigungsschreiben „an König Faruk, König Ägyptens und des Sudan“ zu adressieren.

Weiterhin beschäftigten sich die Diplomaten mit der anglo-iranischen Krise und der gesamten strategischen Position im Nahen Osten. Es wurde die Ansicht vertreten, daß die Kommunisten auf einer Konferenz in Batum schon im Jahre 1950 für die Eroberung des Nahen Ostens Pläne auf lange Sicht aus-

gearbeitet haben. Dabei wurde jedoch betont, daß es im Augenblick nicht wahrscheinlich sei, daß die Kommunisten in einem der Nahost-Staaten die Macht an sich zu reißen gedenken.

Die Konferenzteilnehmer besprachen eingehend die Verhandlungen vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag, wo die Einvernahme der Parteien zu Ende ging. Das Urteil des Gerichtshofes wird zu einem späteren Zeitpunkt, vermutlich nicht vor Ablauf weiterer vier Wochen, erwartet. Währenddessen geht der Streit um den von den Briten im Hafen von Aden festgehaltenen Tanker „Mary Rose“ weiter, der mit einer Ladung iranischen Öls, das eine italienische Firma an einen Schweizer Kunden verkauft hatte, unterwegs war. Die Vertreter der italienischen Charterfirma bezeichneten die britische Handlungsweise als einen Akt der Piraterie, wie er seit den Zeiten des Mittelalters nicht mehr vorgekommen sei. Trotz der Beschlagnahme der „Mary Rose“ würden in Zukunft Dutzende von Tankern mit iranischem Öl die Weltmeere befahren. Der iranische Ministerpräsident, der aus dem Haag abgereist und in Frankfurt zwischengelandet ist, sagte vor Pressevertretern, er sei überzeugt, daß sich der Internationale Gerichtshof für den iranisch-britischen Disput unzuständig erklären werde. Weiter führte Mossadeg aus, Iran sei gewungen, sein Öl unter dem Weltmarktpreis zu verkaufen, um seine Staatskassen wieder zu füllen.

Talal bei Königin Zain

Mit großer Zurückhaltung wurde bei der Konferenz der britischen Diplomaten in Lon-

don die prekäre jordanische Situation behandelt. Während der Konferenz liefen Botschaften von König Talal von Jordanien und seinen Beratern aus Lausanne ein. Wie aus Genf gemeldet wird, hatte Talal eine Unterredung mit der Königin, die sich in einem Privathaus am Ufer des Genfer Sees aufhält. Strahlender Laune kehrte Talal in das Hotel Beauvillage, in dem er sich seit längerer Zeit aufhält, zurück, mietete einen Wasserstreiter und fuhr auf den See hinaus. Bei seiner Rückkehr unterhielt sich Talal freundlich mit einem Vertreter der United Press. „Ich fühle mich hier sehr wohl“, sagte Talal, „muß aber wohl bald aus zwingenden Gründen nach Amman zurückkehren.“ Zuvor hatte der König den jordanischen Ministerpräsidenten Tawfik Abdul Huda empfangen.

Pariser Nachwahlen - Erfolg für Pinay

De Gaulles Partei war der Verlierer

Paris (UP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Nachwahl für den zurückgetretenen gaullistischen Abgeordneten, Vallery-Radot, in sieben Wahlbezirken von Paris hat die Unabhängige Partei des Ministerpräsidenten Pinay die größten Gewinne verbuchen können, während die Sammlungsbewegung General de Gaulles die größten Verluste einstecken mußte. Keiner der vier Kandidaten vermochte jedoch die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen zu erhalten, so daß am nächsten Sonntag eine Stichwahl entscheiden muß. Größte Gewinnchancen hat dabei der Kandidat der Radikalsozialisten, Jean Legaret, der 53 203 Stimmen erhielt, der kommunistische Kandidat Gaston August konnte 53 729, der unabhängige Robert Betolaud 45 684 und der gaullistische Aspirant Edmond Michelet 35 593 Stimmen für sich verbuchen. Die Gaullisten fielen von einem Stimmanteil von 24 Prozent bei den letzten Wahlen auf nur 13 Prozent zurück.

Österreichs Außenminister bei Tito

Belgrad (UP). Marschall Tito empfing auf der Insel Brioni den österreichischen Außenminister Gruber. Die beiden Staatsmänner hatten eine einseitstündige Aussprache, die „in einer herrlichen Atmosphäre“ erfolgte. Anschließend gab Marschall Tito der österreichischen Abordnung ein Festessen, an dem außer Dr. Gruber die österreichischen Diplomaten Dr. Braunias, Schleinitz und Wilfort sowie der erste Sekretär der österreichischen Botschaft in Belgrad, Tursky, teilnahmen.

Professor Dr. Carl Diem, Rektor der Sporthochschule und Sportreferent des Bundesinnenministeriums, feiert am 24. Juni seinen 70. Geburtstag.

Der Generalrat des IBFG (Internationaler Bund Freier Gewerkschaften) wird vom 1. bis 5. Juli in Westberlin zu einer Tagung zusammengetreten.

Einen kulturellen Austausch zwischen der Bundesrepublik und dem Irak will eine deutsche Abordnung vorbereiten, die nach Bagdad unterwegs ist.

Zu Importen aus Deutschland ist keine israelische Firma berechtigt, wie das israelische Außenministerium in Tel Aviv bekanntgab.

Ein Piper-Sportflugzeug flog gegen den Muccla-Berg in der Nähe des St. Bernhard. Beide Insassen, ein junger Mann und ein Mädchen, waren sofort tot.

Einen Piratenschatz im Werte von 1 Milliarde DM wollen japanische Schatzsucher auf einer unbewohnten Insel gefunden haben.

48 Menschen wurden bei einem Erdsturz in der Provinz Nagasaki in Südjapan begraben. 42 Verschnittene wurden lebend gerettet, 5 konnten nur noch als Leichen geborgen werden, 11 Personen werden noch vermißt.

Der australische Premierminister Menzies traf in Ottawa zu Besprechungen mit seinem kanadischen Kollegen Laurent ein. Menzies kam aus London.

Etwa 40 Prozent der 300 tschechoslowakischen Abgeordneten sind seit 1948 politischen Störungen zum Opfer gefallen, verhaftet worden oder „zurückgetreten“.

Maschinenbau, spielen in unserer Ausrüstungswirtschaft eine besonders große Rolle. Es ist aber durchaus nicht gesagt, daß diese Ausrüstung angesichts der starken Konkurrenz am Weltmarkt auch den höchsten Eisenpreis tragen kann. Hier erhebt sich eben die Frage, ob nicht im Rahmen eines Zuteilungsverfahrens für Eisen gerade der Exportwirtschaft ihr Rohstoff unter allen Umständen sichergestellt werden muß. Dr. R.

Triumphaler Empfang in Saarbrücken

Saarbrücken (UP). Die Bevölkerung des Saarlandes bereitete ihrem 1. FC Saarbrücken einen triumphalen Empfang. Mehr als hunderttausend Saarländer jubelten dem 1. FCS zu und bereiteten ihm einen Empfang, der in seiner Herzlichkeit kaum zu überbieten ist. Nach dem Umzug wurde die Mannschaft von Ministerpräsident Hoffmann und Bürgermeister Zimmer empfangen. Der Ministerpräsident teilte mit, daß der Landtag des Saarlandes beschlossen habe, für den Ausbau des Ludwigspark-Stadions 80 Millionen Francs zur Verfügung zu stellen.

Landesrabbiner verantwortet sich

München (UP). Landesrabbiner Dr. A. Ohrenstein wurde im Auerbach-Prozess vernommen. In der Anklageschrift heißt es, daß im Sommer 1950 eine Gruppe von Betrügern bei der Landesbezirksstelle für Wiedergutmachung in Stuttgart Haftentschuldigungsansprüche für Personen einreichte, die nicht existierten oder bereits seit langem ausgewandert waren. Die sehr geschickt gemachte Fälschungen seien nicht erkannt und deshalb Feststellungsbescheide erlassen worden, die zur Auszahlung der ersten Rate an diese Personen führten. Ohrenstein bestritt energisch die ihm in der Anklageschrift vorgeworfene Urkundenfälschung. Auerbach bezeichnete die Anklageschrift als „ungeheuerlich und teuflisch“, was ihm eine Rüge des Vorsitzenden einbrachte. Ohrenstein brachte zu allen Punkten der Anklageschrift die entsprechenden Argumente vor.

General Ridgway in Deutschland

Bad Oeynhausen (UP). General Ridgway, der neue Oberkommandierende der NATO-Streitkräfte in Europa, traf auf dem Flugplatz Bückeburg zu einer dreitägigen Inspektionsreise durch die Bundesrepublik ein. Der General wurde von dem britischen Oberkommandierenden in Deutschland, General Sir John Harding und anderen hohen Offizieren der britischen Airforce und Marine begrüßt. Ridgway nahm von einer kleinen Tribüne aus den Vorbeimarsch britischer Land-, Luft- und Seeeinheiten ab. In einigen Ortschaften und Städten Westfalens waren vermuthlich kommunistische Kolonnen unterwegs, um gegen den Besuch des Oberkommandierenden der Atlantikpaktstreitkräfte, General Ridgway, in der Bundesrepublik zu protestieren. Im Stadtgebiet von Münster waren einige Asphaltstraßen und Häuserruinen mit Parolen gegen den Ridgway-Besuch beschriftet. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

China und Nordkorea sollen mitreden

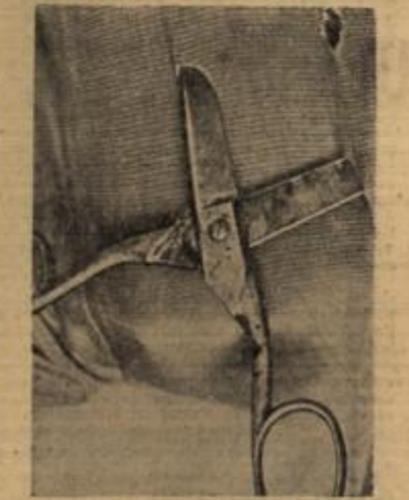
Antrag Malika im Sicherheitsrat

New York (UP). Im Sicherheitsrat der UN forderte der Delegierte der Sowjetunion, Jakob Malik, daß China und Nordkorea an jeder Debatte des Sicherheitsrats teilnehmen zu lassen, bei der die Frage des Bakterienkrieges erörtert wird. Auf der Tagesordnung des Sicherheitsrats, die dessen derzeitiger Vorsitzender, Malik, festgesetzt hatte, stand zur allgemeinen Überraschung als einziger Punkt der Antrag der USA, daß das Internationale Rote Kreuz mit der Untersuchung beauftragt wird, ob die Streitkräfte der UN in Korea sich der bakteriologischen Kriegsführung bedient hätten. Malik erklärte, eine Erörterung dieser Frage sei ohne die Beteiligung von Delegierten Chinas und Nordkoreas unmöglich. Der amerikanische Delegierte Ernest Gross bestand darauf, daß die Tagesordnung angenommen wird, ohne die Frage zu erörtern, ob noch Vertreter anderer Staaten hinzugezogen werden sollen.

Japan hat formell um die Aufnahme in die Vereinten Nationen nachgesucht. Der japanische Generalkonsul Shimadzu und Konsul Yamanaka überreichten das Aufnahmegesuch dem amtierenden Generalsekretär der Vereinten Nationen, Picot. Frankreich.



„Miss Germany“ in New York
Die deutsche Anwärtlerin auf den Titel der „Miss Universum“, die in Baden-Baden zur „Miss Germany“ gekürt wurde, ist Renate Hoy, die am 22. bis 29. Juni in Long Beach (Kalifornien) zusammen mit 14 anderen Aspirantinnen auf den hohen Titel „Miss Universum“ den Augen eines kritischen Richterkollegiums stellen



„Ultraflor“ gegen Laufmaschen
Einem Textilveredelungsunternehmen ist es gelungen, mit einem neuen chemischen Mittel einen hundertprozentigen Laufmaschenschutz für sämtliche Chemie- und Naturfasern zu finden. Das „Ultraflor“ genannte Mittel wird auf Kunstarabasis hergestellt und bei Gebrauch im Wasser aufgelöst. Damenstrümpfe, die fünf bis zehn Minuten in die Flüssigkeit eingetaucht waren, können bedenkenlos mit einer Schere durchstochen oder mit einer Zigarette durchbrannt werden, ohne daß noch Laufmaschen entstehen

Aus der Stadt Ettlingen

Ist Rauchen schädlich?

Als Volkskrankheit ist die Tuberkulose schon längst von der Kreislaufströmung und vom Krebs abgelöst worden. Ihre Opfer sind die Opfer unserer heutigen Lebensweise, und die Forscher wandten im Suchen nach den Ursachen ihr Augenmerk auf die Lebensgewohnheiten des Menschen von heute und vor allem dabei auf das Rauchen - dieses verbreitete und angenehme Laster unserer Zeit.

95 Prozent der Lungenkrebskranken gehören zu den Menschen, die Gewohnheitsraucher sind. Diese Feststellung wurde von den amerikanischen Wissenschaftlern Dr. Everts Graham und Dr. Ernest Wynder auf Grund langjähriger klinischer Untersuchungen getroffen.

Zu mehr als 50 Prozent haben Gewohnheitsraucher häufiger Herz- und Kreislauf-Störungen als Nichtraucher, stellt der bekannte deutsche Herzspezialist und Olympiadearzt Prof. Dr. Rindell fest. Das Rauchen verengt nämlich die Blutgefäße, vor allem die Kleinen, die an der Peripherie des Körpers gelagert, die wichtigen Funktionen haben, das Pumpwerk Herz zu entlasten.

Entscheidend für die Frage: „Ist Rauchen schädlich?“ dürfte jedoch nach diesen Feststellungen, außer der Qualität des täglichen Rauchgenusses vor allem das „Wie“ des Rauchens sein.

Früher war das Rauchen Ausdruck einer behäbigen Gemütslichkeit. Heute werden Zigaretten und Zigarren gepafft. Nervöse und hastige Raucher verstärkt die Reizwirkung auf unseren durch das gesteigerte Lebens-tempo labilen Organismus. Daß man diese Reizwirkungen durch Filter, die Nikotin und Teer-Produkte bis zu 40 - 50 Prozent entziehen, in Zigaretten und neuerdings auch in Stumpfen und Zigarren abzuschwächen versucht, ist die Folgerung aus den medizinischen Erkenntnissen.

Mit Filter rauchen ist die Zufucht des starken Rauchers, der auf seine Gesundheit achten muß.

Rauchen braucht nicht schädlich zu sein, wenn diszipliniert geraucht wird. Zigaretten und Zigarren sollen ein bewußter Genuß für die Stunde der Entspannung bleiben und nicht zur Sucht werden. Entscheidend für die gesundheitlichen Auswirkungen ist das „Wie“ des Rauchens.

Dr. W. K.

Dr. Kaufmann über künftige Verfassung

Der Staatssekretär für Verfassungsfragen bei der Regierung von Baden-Württemberg, Dr. Edmund Kaufmann, spricht am 24. Juni, 22.10 Uhr, im Süddeutschen Rundfunk über den Verfassungsentwurf der Landesregierung.

Verkehrsgefahr droht überall

Gestern verzeichnete die Stadtpolizei wieder zwei Verkehrsunfälle. Eine Radfahrerin hielt auf der neuen Schöllbronner Straße beim Jagdhaus die rechte Straßenseite nicht ein und fuhr auf einen aus Ettlingen kommenden Pkw, wobei geringer Sachschaden entstand. Ein aus Richtung Karlsruhe auf der Karlshuber Straße fahrender Lastzug wollte kurz vor der Kreuzung Scheffelstraße einen langsam fahrenden Pkw überholen, als ein zweiter Lkw den Lastzug überholen wollte. Dabei ramnte er erstere den Pkw. Die Schuld liegt beim zweiten Lkw, dessen Fahrer jedoch davonfuhr, ohne sich um die beiden anderen, durch seine Schuld beschädigten Wagen zu kümmern.

Das verkehrshemmende Langsamfahren beim Schillereck wird oft dadurch veranlaßt, daß die Vorwegweiser 100 Meter vor der Kreuzung noch nicht aufgestellt sind. In große Gefahr geriet ohne seine Schuld am Sonntagabend gegen 23 Uhr ein aus Karlsruhe kommender Ettlinger Pkw: ein ausländischer Wagen fuhr ihm vorschriftswidrig auf der linken Seite von Ettlingen kommend beim Gasthaus „Kaiser Friedrich“ in Rüppurr entgegen. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Insassin des ausländischen Wagens durch die Windschutzscheibe herausgeschleudert und getötet. Die Insassen des vorschriftsmäßig gefahrenen Ettlinger Wagens kamen mit Verletzungen davon.

Vereine berichten

Gesangverein „Freundschaft“. Heute abend vor und nach der Singstunde wird die Liste zur Einzeichnung für den Vereinsausflug aufgelegt. Es wird gebeten, daß sich die Mitglieder frühzeitig eintragen, damit die endgültige Teilnehmerzahl festgestellt werden kann.

Kolpingfamilie. Der Kreis junger Familien trifft sich am Mittwoch 20.30 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Hirsch“.

Kirchenchor St. Martin. Heute abend Singstunde für den gesamten Chor.

Turn- und Sportverein. Das Kleinkinderturnen an den Mittwochnachmittagen fällt bis auf weiteres wegen Umbauarbeiten in der Stadthalle aus. Der Wiederbeginn der Turnstunden wird in der Tagespresse bekanntgegeben.

Schwetzingler Gäste bei den Geflügelzüchtern. Am Sonntag besuchten Kleintierzüchter aus Schwetzingen den Ettlinger Verein der Rassegeflügelzüchter. Im Gasthaus zum „Ritter“ verlebten die beiden Vereine einen unterhalt-samen Nachmittag, bei dem auch manche Züchterfrage besprochen wurde. Der Rassegeflügelzüchterverein sagte den Gästen einen Gegenbesuch zu.

Wir lesen den neuen Haushaltsplan (IV.)

Welchen Wert hat Ettlingen?

Mit dieser Frage ist nicht der gesamte Privatbesitz auf der Gemarkung Ettlingen gemeint, sondern nur das gemeindeeigene Vermögen in Grundstücken, Gebäuden usw. Nach Abzug der Verbindlichkeiten (1,7 Millionen) beträgt das städtische Vermögen etwa 8 Millionen DM, so daß also auf jeden Einwohner etwa 500 DM entfallen. Dies läßt erkennen, wie sehr jedermann darauf bedacht sein sollte, daß der Gemeindebesitz sorgsam gepflegt wird. Die Darlehen belaufen sich auf 859 000 DM. Im Vorbericht zum Haushaltsplan wird mit Recht gesagt, daß gemessen an den geschaffenen Vermögensanlagen (Ausbau der Versorgungsbetriebe für Gas, Wasser und Elektrizität, vor allem Erstellung des Grundwasserwerks mit Hochbehälter, Ankauf und Erschließung von Baugelände, Kanalisierung der Altstadt, Schwimmbaderstellung, Gebäude- und Grundstücksverwertungen usw.) nicht von einer Schuldenwirtschaft gesprochen werden kann.

Neben Grundstücken und den öffentlichen Gebäuden (Rathaus, Stadthalle, Schulen usw.) besitzt die Stadt 24 eigene Wohnhäuser, die zur Behebung der Wohnungsnot beitragen. Für alle diese Gebäude gibt die Stadt jährlich erhebliche Beträge zur Instandsetzung aus, die alle dem örtlichen Handwerk zufließen. Die Stadtverwaltung ist überhaupt eine wesentliche Auftraggeberin für die heimische Wirtschaft, so daß vor allem zwischen dem Stadtbauamt und den Ettlinger Firmen eine enge Zusammenarbeit besteht. Man kann in

dringenden Fällen auch leistungsfähige auswärtige Firmen heranziehen, es ist aber doch zu fragen, ob in den letzten Jahren nicht allzu häufig die Geschäftschilder auswärtiger Unternehmen an Baustellen usw. angebracht waren.

Die Stadt will auch weiterhin die Industrieansiedlung fördern, um möglichst viele Dauerarbeitsplätze zu schaffen. Das Industriegelände ist zwar erschlossen, aber die Firmen fordern auch bezugsfertige Gebäulichkeiten. Der Gemeinderat hat bereits die Erstellung eines Fabrikationsgebäudes mit Büroräumlichkeiten beschlossen und dafür 1951/52 250 000 DM zur Verfügung gestellt.

Durch diese Industrieförderung erhöht Ettlingen auch sein Gewerbesteueraufkommen. Sogar den Landorten des Albgaus kommt diese Konzentration der Industrie in der alten Amtsstadt zugute, denn Ettlingen hat an die Wohngemeinden, aus denen 3000 Arbeiter täglich in Ettlinger Betriebe kommen, 150 000 DM zu bezahlen. So erweist sich auch im Spiegel der Zahlen unser Ettlingen als ein Wertobjekt für jeden seiner Einwohner und die für ländliche Umgebung. Noch höher freilich als dieser materielle Wert ist die gefühlsmäßige Verbindung jedes einzelnen mit unserer Heimatstadt zu veranschlagen.

Wer sich ein klares Bild von der Vermögenslage Ettlengers machen will, versäume nicht, am Mittwochabend die öffentliche Beratung des Voranschlags 1952 zu besuchen.

Ehrung für gemeinnützigen Einsatz

Die Jubiläumfeierlichkeiten der Freiwilligen Feuerwehr

Am Sonntag und Montag stand Ettlingen im Zeichen des Jubiläums unserer Freiwilligen Feuerwehr. Obwohl die Stadt keinen Festschmuck angelegt hatte, boten die Straßen ein sehr belebtes Bild, als die Wehr mit ihren auswärtigen Kameraden zum Festplatz im Walthaldenpark zog. Besondere Beachtung fand die Fahne mit der Jahreszahl 1848, die als älteste von Deutschland eine stolze Tradition kündigt. Wie unsere Leser aus dem historischen Bericht in der EZ wissen, bestand in unserer Stadt schon seit vielen Jahrhunderten eine Feuerwehrmannschaft, deren Dienst durch eine staatliche Ordnung geregelt war. Auch die Bürgerwehr hatte jeweils ein Brandpiquet zu stellen. Deshalb richtete das Feuerwehrkommando an die Ettlinger Bürgerwehr die Einladung, sich am Jubiläumsszug zu beteiligen, der nicht nur dem 105jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr galt, sondern eine Ehrung des Einsatzes Ettlenger Männer für das Allgemeinwohl seit dem Mit-

telalter bedeutete. Die festlichen Stunden am Sonntag und Montag brachten die Verbundenheit dieser gemeinnützigen Organisation mit der gesamten Bevölkerung überzeugend zum Ausdruck.

Auf der Luisenbrücke stand ein großer Feuerwehrmann, der während des ganzen Tages aus einem Feuerwehrschauch Wasser in die Alb spritzte. Bei genauerem Hinsehen konnte man feststellen, daß es gar kein Mensch war, der da während des ganzen Tages unermüdet stand, sondern eine Puppe, der man das wassersprühende Rohr in die Hand gedrückt hatte.

Im Walthaldenpark herrschte frohes Fest-treiben, das durch Ettlenger „Feuchtigkeit“ bald zu einer guten Stimmung verhalf. Das Unterhaltungsprogramm gestalteten die Ettlinger Gesangvereine und die Feuerwehrkapelle Malsch. Am Abend sorgte die Kapelle des Ettlenger Musikvereins für Tanzmusik.

Am Nachmittag hielt Kommandant Wolf-

müller eine Festrede, in der er die Gäste begrüßte, darunter Landrat Groß, Bürgermeister Rimmelpacher und noch viele andere Vertreter der Gemeinde und des Kreises. Adjutant Bell erklärte in seiner Rede, daß man diese Zusammenkunft anlässlich des 105jährigen Bestehens der Ettlenger Freiweh- rwehr zu einem Fest der Kameradschaft gestalten wollte. So wie die Feuerwehrleute in ihrem Dienst Kameradschaft und Disziplin kennen, so wollten sie auch in der Öffentlichkeit auftreten.

Gestern abend klang das Feuerwehrfest mit Musik und Tanz im Walthaldenpark aus.

Die Meinung des Lesers:

Das christliche Europa schützen

Zum Flugblatt der Ettlenger Gemeinschaft für den Frieden, betitelt „Aufruf zur Sonnenwendfeier der Naturfreunde“ ging uns eine Stellungnahme zu, in der es u. a. heißt:

„Ja, alle Herzen sehnen sich heute nach Frieden. Wer ihn nicht wollte, kann wirklich nicht mehr ernst genommen werden. Kindliche Einfalt ist es aber, zu glauben, daß Deutschland durch Neutralität sich vor den aus dem Osten drohenden Gefahren schützen kann. Gewiß die Lage unseres Vaterlandes erfüllt alle Deutschen mit größter Besorgnis. Besonders schmerzhaft ist es, daß 18 Millionen Deutsche so großer Gefahr ausgesetzt sind. Wer aber nicht blind ist, der kann aus dem traurigen Schicksal der sowjetischen Satellitenstaaten ersehen, was der bolschewistische Moloch vorhat!

Gebietet es unter diesen Umständen nicht das menschliche und christliche Gewissen, sich auf die Seite derjenigen zu stellen, die gewillt sind, diesem trostlosen Zustand männlich entgegenzutreten und durch den Zusammenschluß aller für wahre Kultur und Christentum eintrittenden Elemente ein starkes Bollwerk gegen den Störenfried aufzurichten, aber nicht ein Bollwerk von einer Summe leerer Worte und Phrasen, sondern ein solches der Tat.

Ist es nicht eine große Genugtuung für uns Deutsche, ja unser Stolz, daß in der Vergangenheit es gerade unsere Vorfahren waren, die letztlich alle Anstürme aus dem Osten abschlugen? Freilich ging es nicht ohne himmelbestürmendes Flehen um Hilfe in der jeweiligen großen Not. Gerade dieses Moment sollte auch heute wieder mehr in den Vordergrund aller Überlegungen gestellt werden, dann kann man in der Wahl der Mittel zur Selbsthilfe nicht irren.

Aus der Geschichte wissen wir, daß die Türken nach einer 145jährigen Besetzung der Hauptstadt von Ungarn sich anschieken, Wien zu stürmen. Da sank das christliche Europa auf die Knie, man griff endlich zur rettenden Tat und siehe da, die Macht der Türken wurde überraschend für immer gebrochen.“

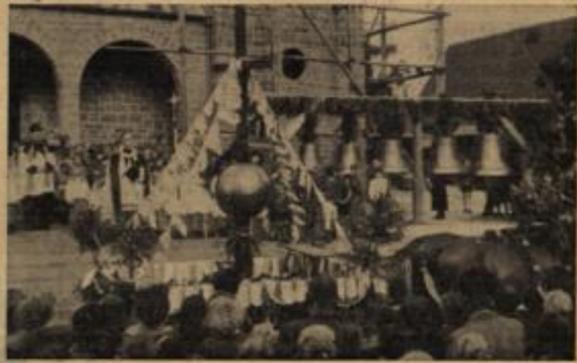
Heimatglocken in Pfaffenrot

Am Tag der Sommersonnenwende hat nun die neue Kirche des Dorfes ihr Turmkreuz und ihre Glocken erhalten. Bei der Weihe des Kreuzes gedachte Pfarrer Hall des Meisters, der der Kirche die Form gab: Architekt Bernhard Müller-Ruby (Freiburg-Littenweiler), der wie Moses das heilige Land nur von ferne sah, aber nicht mehr erlebte. Auch der Glockengießer A. Juncker-Brilon ist kurz vor der Glockenweihe verstorben. Das Gotteshaus wirkt klar und einfach, im Innern geräumig und breit, die schmalen Seitenschiffe

Sonntag war die Glockenweihe. Die Glocken sind am Fuße des Kircheneingangs, zu dem eine breite Steintreppe emporführt, in einer Reihe nebeneinander aufgehängt, geschmückt und bekrönt und jede mit einer Inschrift. Die Festpredigt hielt Prof. Barth (Ettlingen) vor einer großen Menge von Einwohnern und auswärtigen Gästen. Ergreifend schilderte er die Bedeutung der Glocken im menschlichen Leben, die seit dem 9. Jahrhundert als die ständigen Begleiter des geistigen und kirchlichen Jahreslaufs innehaben. All unsere schönen

und dankte mit einer Ansprache. Mädchen sprachen zu jeder angeschlagenen Glocke einen Spruch. Die Glocken sind aus Sonderbronze, die größte wiegt 30 Zentner, ihre Namen sind Christus, Maria, Josef, St. Wendelin und St. Markus. Die Kirche ist dem heiligen Josef geweiht. Das bisherige trauliche Dorf läuten der kleinen hübschen St. Wendelinskappelle in Pfaffenrot wird in der kommenden Woche abgelöst werden durch die neuen starken und schön abgestimmten Dorfglocken.

An die Feiern schloß sich ein Bazar zugunsten des Kirchenbaues, der immer noch Opfer erfordert, und ein großes fröhliches Volksfest



Links: Die Pfaffenroter Kirche kurz vor der Vollendung. Rechts: Die feierliche Weihe der 5 Glocken erfolgte am Sonntag (Foto: Kraft, Reichenbad)

durch Rundbogen vom Innenraum getrennt, die flache Decke aus gefältem Holz mit Längsbalken, über dem Altar ein Spitzbogengewölbe. Die zahlreichen bunten Kirchenfenster sind von Pfaffenroter Einwohnern gestiftet, überall liest man die eingemeißelten Namen der Stifter, auch bei den Konsolen, auf die die Figuren, die Leuchter noch kommen sollen. Alles ist aus Stein gebaut. Hochver-dient gemacht hat sich Nikolaus Werner in Marxzell, der Meißner, der alle Steine vier Jahre lang selbst gehauen hat; nicht minder Basil Rayling und Albert Schaar in Pfaffenrot, die mit Pfarrer Hall zusammen die ganze Last der Sorge und Verantwortung für den Kirchenbau getragen haben. Das Dorf hat die Kirche selbst gebaut, jeder hat sein großes Opfer oder kleines Scherflein dazu beigetragen, daß nun endlich auch auf unserem Berg der Kirchturm ragt und die Heimatglocken ertönen wie in allen benachbarten Bergdörfern.

Feste sind nichts ohne ihr Gelläute, zu Weihnachten, zu Neujahr, die Oster- und Hochzeitsglocken, die Totenglocke, wer kann sie vermissen. Sie sind die laute Stimme, die unsere innersten Bewegungen zusammenfaßt und tönen macht und die unsere Freude und Trauer offenbart und uns mahnt, immer an Heimat, Familie, an alles Edle und Große zu denken und Gott nicht zu vergessen. Wenn die Glocken schweigen, wenn sie von den Türmen geholt werden, ist Unglück in Sicht. Wir haben es alle erlebt und viele Beispiele aus der Geschichte sind weitere Zeugen. Die Glocken sind dem Frieden und der Eintracht geweiht.

Die Feier wurde verschönt durch Choräle des Bläserchests „Edelweiß“ und herrliche Chöre und Psalmen, die der Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer Fauser darbot. Die Glocken wurden der Gemeinde übergeben und Bürgermeister Cunz begrüßte sie

auf dem anliegenden Gelände des verstorbenen Altbürgermeisters Benz. Die Blasmusik spielt zu Unterhaltung und Tanz, auf den langen Sitzreihen konnte man bis spät nach Mitternacht den warmen Sommer, die Feststimmung und vielerlei gute Gaben genießen, die in Verkaufsständen geboten wurden. Es gab Berge von gestifteten Torten feinsten Kalibers nebst Kaffee, Lotterie, Schießbuden und Geschenkartikel. Je mehr es zum Abend ging, wuchs der Park von Motorrädern und der Übermut der fröhlichen Gäste.

Die Weihe der Kirche ist auf den 7. September festgesetzt. Der Gesangverein Pfaffenrot, der am Abend noch einmal sang, wird zur Kirchweihe nach Beethovens „Die Himmel rühmen“ die von Hauptlehrer Fauser er-studierte Messe von Haydn und einen Teil des Oratoriums „Die Schöpfung“ zum Vortrag bringen.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta. Includes image of a strawberry and a glass of jam.

LAND GARTEN

Blattläuse treten wieder stark auf

Obstbäume sollen jährlich Ertrag bringen

Unsere Obstgehölze haben sich in diesem Jahr recht kräftig entwickelt, die Maßfeuchtigkeit hat ihnen besonders gut getan. Dieser und jener Gartenfreund wundert sich aber, daß mancher Obstbaum, der im vergangenen Jahr üppig mit Früchten behangen war, in diesem Jahr nicht einmal geblüht hat und somit auch kein Obst trägt. Mein Nachbar, der sein Gärtchen jetzt im zweiten Jahr hat, gab sich damit zufrieden, daß Klarapfelbäume doch nur jedes zweite Jahr tragen. Hierzu ist aufklärend zu sagen, daß dies bei richtiger Pflege nicht zu sein braucht. Während der Obstbaum die Früchte versorgt, bildet er in den Monaten Juli und August zugleich die Fruchtknospen für das nächste Jahr aus. Das ist eine gewaltige Anstrengung für jeden Obstbaum. Ist der Fruchtbehang daher in einem Jahr besonders groß, so wird, falls der Baum nicht ausreichend Nährstoffe zur Verfügung hat, die Ausbildung der Fruchtknospen unterbleiben. Daher müssen wir besonders reich tragende Bäume jetzt mit viel Phosphor- und Kalidünger ernähren.

Diese Düngung geben wir zum Teil auf die Baumscheibe, da auch hier aufnehmende Wurzeln sind, und hacken die Nährstoffe unter. Der Hauptteil ist aber in der Kronentraufe unterzubringen. Wir werden aber nicht wie bei der Tiefenwässerung in einzelne Löcher düngen, sondern rings um den Baum im Umfang der Krone die Düngung vornehmen. Zu diesem Zweck heben wir 40 Zentimeter tiefe Gräben aus, die nach reichlicher Wässerung, Düngung und abermaliger Wässerung wieder zugeworfen werden. Die Haarschwärze wachsen nun in den nährstoffreichen Boden und verteilen sich kreisförmig um den Baum. Nimmt man nur die Lechdüngung vor, so ziehen sich die Wurzeln klumpenförmig zusammen, was für die spätere Ernährung sehr wenig förderlich ist. Für jeden Quadratmeter Baumscheibe rechnen wir jetzt 25 g schwefelsaures Kali und 20 g Superphosphat. Im Spätherbst sollen die Bäume dann noch einmal eine kleine Gabe von diesen Düngern erhalten. Erst im Frühjahr geben wir Stickstoffdünger. Bäume, die in diesem Jahr ohne Früchte sind, brauchen jetzt keine besondere Düngung an Kali und Phosphor, da sie nur für die Fruchtknospen zu sorgen haben, wozu im Boden ausreichend Nährstoffe erschlossen werden können. War man aber in den letzten drei Jahren mit dem Ertrag eines Baumes im allgemeinen nicht zufrieden, so ist es ratsam, nun die Phosphor-Kalidüngung vorzunehmen.

Alle tragenden Obstbäume sind jetzt noch einmal durchdringend zu wässern, damit sich die Früchte schön groß ausbilden. Mit Hilfe von Löchern wird auch den Wurzeln im Untergrund die erforderliche Feuchtigkeit zugeführt. Zu schwer beladene Zweige wollen wir rechtzeitig stützen, damit sie nicht abbrechen. Um Scheuerstellen zu verhindern, versehen wir die Stützen da, wo sie den Ast berühren, mit einem Stoffpolster. Täglich sollten wir einmal einen Gang zu den Obstbäumen machen, wo alles Fallobst aufzuheben ist. Faule Obstabfälle werfen wir nicht auf den Komposthaufen, sondern in die Abfallgrube, die in keinem anständigen Garten fehlen sollte. Bleibt das Obst unter den Bäumen liegen, so kriechen die Maden aus, verpuppen sich im Boden und erscheinen im nächsten Frühjahr in großer Zahl als Insekten.

Obstbäume, die im Mai entpflanzt wurden, zeigen jetzt vielfach Gabeltriebe, von denen wir nur den untersten stehen lassen. Um auch sein Wachstum zu hemmen, kneifen wir die Spitze etwa über dem dritten Blatt ab. Weinreben und Leitweige heften wir an, Geiztriebe sind zu entfernen (sofern sie nicht zur Ausbildung einer Locke erforderlich sind). Steinobst kann okulliert werden. Auf die Okulliermaße ist zu achten.

Die Beerenreife beginnt. Von den gut geröteten Johannisbeeren sollen wir uns nicht zu einer zu zeitigen Ernte verlocken lassen. Sie sind noch recht sauer und erlangen ihren größten Zuckergehalt erst gegen Ende Juli, ja, wer Geduld hat, pflückt seine Johannisbeeren erst im August. Wenn die Himbeer- und Brombeerreife beginnt, kann man etwa alle zwei bis drei Tage reife Beeren ernten.

Ende Juli können auch schon einige Obstsorten geerntet werden. Kirschen, Aprikosen, Frühpfirsiche, Weiße Klaräpfel und frühe Birnen. Das frühe Kernobst wird etwa eine Woche vor der Baumreife gepflückt. Die Früchte werden dann voll aromatisch und schön saftig; bleiben sie lange an dem Baum, so wird das Fruchtfleisch zu mehlig. Jede Frucht ist beim Pflücken vorsichtig anzufassen und leicht anzuheben. Pfirsiche werden nach dreitägigem Liegen noch köstlicher im Geschmack.

Die Erdbeeren ranken wir nun allmählich ab. Von vorjährigen Mutterpflanzen sind die Tochterpflanzen besonders gut. Wir pflanzen sie an schattiger Stelle in gute, lockere Erde, am besten in Komposterde, zur Bewurzelung auf. Ende August werden sie dann an Ort und Stelle gesetzt.

Monilla und Blattläuse treten in diesem Jahr wieder stark auf. Monillaerkrankte Zweige schneide man bis aufs gesunde Holz zurück. Blattläuse bekämpft man mit Berührungsgiften, wie C-B-Ho-Spritz-Emulsion. E 605 forte u. a. Mitteln. An einem schönen sonnenklaren Tag nehmen wir den Kampf gegen die in der feuchten Baumscheibe überwinterten Puppen der Birngallmücke auf. Indem wir den Boden unter den Birnbäumen mit einer Harke flüchtig hacken oder mit einer Grabegabel gut umgraben. Dadurch wird eine Anzahl der Puppen an die Oberfläche befördert und trocken aus.

Bei den Stabtomaten haben wir in kleinen Zeitabständen auszuweizen und nachzubinden. Größeren Geiztrieben wird nur die Spitze entfernt. Ihr Blattwerk hilft an der Ernährung der Pflanze und der Ausbildung der Früchte mit. Es empfiehlt sich sogar, untere Achseltriebe nicht sofort zu beseitigen, sondern sie erst einige Blätter entwickeln zu lassen und dann zu entspitzen. Jeder Gartenfreund wird damit recht gute Erfahrungen machen. Es sei daran erinnert, daß das Ausweizen nicht mit einem Messer, sondern durch einfaches Ausbrechen vorgenommen werden soll, ohne dabei die Wundstelle zu berühren.

Gurkenranken kneift man an jeder Hauptranke über dem 4. bis 5. Blatt ab; die sich bildenden Nebenranken sind viel fruchtbarer als die Hauptranke. Hier und da bedeckt man die Ranken mit einem Gemisch aus Torfmull und Komposterde. Sie treiben dann recht bald Wurzeln und unterstützen die Ausbildung der Früchte. Gurken, Bohnen und Sellerie werden besonders von der Roten Spinne befallen, gegen die wir mit Rohschwefel stäuben können; von nachhaltiger Wirkung ist Sulfurit-Netzschwefel 80.

Im Laufe des Sommers kommt eine nicht unbedeutliche Menge zartes Unkraut zusammen. Wir sollten es schichtweise mit Torfmull aufsetzen und zur Gewinnung hochwertiger Torfgrünkompostes verwenden. Bei reichlicher Wässerung zersetzt es sich rasch, und wir erhalten schon in zwei Monaten feinste Komposterde, die durch Zusatz von Volldünger hochwertig wird. Alle Veredlungshäufen sind im Sommer reichlich zu wässern, damit die Zersetzung schnell und gründlich vor sich geht. Wenn Zeit vorhanden ist, wollen wir die Komposthaufen umschütten und neu aufsetzen. Eine Gießmulde und tiefe Löcher, die auch die unteren Schichten der Wässerung zugänglich machen, dürfen nicht fehlen.

Die Hauptprobleme der Gründungung

Auf schweren, feuchten Böden gedeiht die Untersaat

Der Zweck der Gründungung liegt in der Erhöhung der Gare, in der Erhöhung der wasserhaltenden Kraft und der Anreicherung des Bodens mit Humus und Stickstoff. Aus diesem Grunde ist der Gründungung auf leichten Böden besondere Aufmerksamkeit zu schenken (aber nicht auf Moorböden), da diese in Bezug auf Humus, Stickstoff und Wasser stets sehr verschwendisch sind. Wir haben zwischen Gründungung als Hauptfrucht, Gründungung als Untersaat und Gründungung als Stoppelfrucht zu unterscheiden. Die Gründungung als Hauptfrucht kommt nur für sehr arme Böden in Frage, wo außerdem die jährlichen Niederschläge so gering sind, daß der Wasserentzug durch zusätzliche Gründungung als Unter- oder Stoppelsaat neben der eigentlichen Hauptfrucht zu stark wird, so daß die nächstjährige Frucht hierunter leidet.

Die Frage ob Unter- oder Stoppelsaat ist hauptsächlich klimatisch bedingt. Auf schweren und feuchten Böden wird eine Untersaat im allgemeinen gut gedeihen und der Hauptfrucht nicht das Wasser streitig machen. Auf leichten Böden ist die Stoppelsaat sicherer. Vor allem ist auch der jeweilige Garezustand des Bodens entscheidend. Ist dieser nämlich schlecht und neigt der Boden zur Verschlämzung, so dürfte eine Stoppelsaat nach vorhergehender guter Bearbeitung vorteilhafter sein. Ist der Garezustand dagegen gut, so wird eine direkte Untersaat in den meisten Fällen einen sicheren Erfolg haben und auch eine Trockenperiode, wenn sie nicht allzulange anhält, überstehen.

Voraussetzung für eine Stoppelsaat ist ferner, daß die Getreideernte nicht allzu spät beendet und der Betrieb soweit mechanisiert ist, daß diese Arbeitsspitze schnell bewältigt werden kann. Das alte Bauernsprichwort: „Ein Tag im Juli ist für die Aussaat der Gründungung mehr wert als eine Woche im August“, darf jedoch nicht falsch verstanden werden. Wenn Gründungung wirklich Erfolg haben soll, vor allem in Bezug auf die Verbesserung der Bodengare, so bedarf sie unbedingt eines guten Saatbettes, damit das Wurzelsystem sich in seiner vollen

Kalk ist ein Mittel zur Bodenverbesserung

Die Kartoffeln werden sauberer geerntet

Immer wieder kann man feststellen, daß nach einer Kopfkalkung nicht nur glattschalige Knollen, sondern auch viel sauberere Kartoffeln geerntet werden, die sich leichter herausbuddeln lassen und bei denen die fein gerümelte Erde nicht so fest an den Knollen haftet wie bei ungekalkten. Das Erntegut sieht besser aus — und verkauft sich besser.

Diese Tatsache ist nicht weiter erstaunlich, wenn man bedenkt, daß der Kalk nicht nur die übrigen Nährstoffe zur größtmöglichen Leistung aktiviert, sondern auch ein Bodenverbesserungsmittel ist und diesen gesund macht und gesund erhält. Diese günstige Wirkung des Kalkes wird erzielt durch die innige Vermischung und feinste Verteilung, die durch die vielfältigen Pflegemaßnahmen beim Kartoffelbau möglich sind. Denn nach dem Ausstreuen auf die aufzugehenden Kartoffeln folgt der Häufelpflug, dann der Igel, dann meistens eine Handhacke und dann nochmals der Häufelpflug, alles Vorgänge, die dazu angetan sind, die beste Vermischung des Kalkes mit dem Boden zu erreichen.

Ganz wesentlich sind aber auch die betriebswirtschaftlichen Vorteile. Denn mit der Kopfkalkung werden die zeitraubenden Anfahrten, das Abladen, das Streuen und das Einbringen des Kalkes so verteilt, daß Arbeitsspitzen während der Frühjahrsbestellung hierdurch kaum eintreten können. Durch die Verschiebung aus dem Monat April in die Monate Mai-Juni können die Bestellungen reibungsloser abgewickelt werden, abgesehen von den Vorzügen der Arbeitersparnis durch die Kalkleinbringung in den Boden mit den Kartoffel-Pflegearbeiten.

Der Kalk kann nach dem Legen der Kartoffeln bis zu deren höchsten Stand gegeben werden. Aber dann ist unbedingt darauf zu achten, daß nur bei trockenem Wetter gestreut wird, damit Aetzungen des Laubes, vor allem

bei Anwendung von Branntkalk, vermieden werden. Die zu gebende Menge richtet sich nach dem Ergebnis der Bodenuntersuchung. Sofern der Acker nicht zu stark versauert ist, genügen auf den ha 12 bis 15 dz kohlen-säurer Kalk oder 8 bis 10 dz Löschkalk.

Niemals taufrisch einlagern!

Nach der Heuernte erhöhte Brandgefahr
Brandfälle durch Selbstentzündung von Heu entstehen leicht. Das Heu neigt nämlich in den ersten Monaten nach der Ernte, bedingt durch den Stoffwechsel noch lebender Zellen sowie durch chemische Umsetzung, zur Erwärmung.

Diese wird bei feucht eingelagertem oder zu schnell getrocknetem Heu noch wesentlich gesteigert. Zu hoch und zu fest gelagertes Heu fördert ebenfalls die Erwärmung. Bei Zutritt von Sauerstoff kommt es dann zur Selbstentzündung, was in den meisten Fällen wohl gleichbedeutend mit dem Totalverlust der Scheune, ja oft des ganzen Anwesens ist.

Bei der Einlagerung ist daher darauf zu achten, daß kein regen- oder taufeuchtes oder zu schnell getrocknetes Heu eingelagert wird. Ferner darf das Heu nicht zu hoch gestapelt werden, der Abstand des Heustapels bis zum Dach soll mindestens 1 Meter betragen. Es ist ratsam, den Heustapel in den ersten Monaten der Lagerung in bestimmten Zeitabständen durch Einführen von Heusonden — falls nicht vorhanden, genügt auch ein dünner Eisenstab — auf die Temperatur nachzuprüfen. Wird ein Wärmeherd festgestellt, muß der ganze Stapel auseinander gezogen und ins Freie gebracht werden. Da das erhitzte Heu sich aber sofort beim Auseinanderziehen entzündet, sind bei dieser Arbeit alle Vorbereitungen für sofortigen Einsatz der Löscharbeiten, am sichersten unter Hinzuziehung der örtlichen Feuerwehr, zu treffen.

Die Hauptprobleme der Gründungung

Auf schweren, feuchten Böden gedeiht die Untersaat

Breite entfalten kann, denn gerade bei der Gründungung ist der Anteil der Wurzeln an der Gesamtmasse besonders hoch. Wird der in schlechter Gare stehende Boden zur Einbringung der Gründungung nur oberflächlich gelockert, so ist die Durchwurzelung des Bodens mangelhaft und damit auch die Voraussetzung für die Ausbildung vollendeter Gare unzulänglich.

Es dürfte daher nicht immer richtig sein, wenn Mähen, Bodenbearbeitung und Einsaat der Gründungung in einem Arbeitsgang erfolgen. Der Boden ist nämlich vielfach so dicht, daß das Wurzelnetz der Gründungungspflanzen hierin unmöglich den Platz findet, den es benötigt. Selbst die Gründungungspflanzen mit starker Pfahlwurzel (Bohnen, Lupinen) werden die dichten Bodenschichten nur unvollkommen durchdringen.

Wenn in den letzten Jahren die Gründungung infolge wiederholter Mißerfolge in ihrer Ausdehnung vielfach zurückgegangen ist, so dürfte dies nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß bei der Einsaat der Gründungung die Herstellung eines guten Saatbettes mit tiefer Lockerung sehr häufig außer acht gelassen worden ist. Um mittels der Gründungung eine Verbesserung der Bodengare zu erreichen, müssen wir vor der Bestellung die günstigsten Voraussetzungen schaffen. Beachtliche Erfolge durch richtige Bodenbearbeitung vor der Einsaat konnten mit dem zur Zeit noch weniger bekannten Schälwühlflug (von Görbing) erzielt werden, welcher, wie schon der Name sagt, den Boden tief lockert, ohne toten Boden nach oben zu bringen. Durch ein lockeres Saatbett wird nicht nur die Ausbildung des Wurzelnetzes, sondern auch die Stickstoffbildung erheblich gefördert.

Es wird verständlich sein, daß die hier in Bezug auf die richtige Bodenbearbeitung gestreiften Gesichtspunkte ganz besondere Beachtung bei der Gründungung auf schweren Böden finden müssen. Auf leichteren Böden dürfte sich eine oberflächliche Bodenbearbei-

tung vor der Einsaat im allgemeinen nicht so nachteilig bemerkbar machen.

Während man unter Gründungung normalerweise nur den Anbau von Leguminosen versteht, werden auch Nichtleguminosen (Stickstoffzeherer) zur Gründungung benutzt, doch soll dies immer nur unter bestimmten Umständen (Saatgutmangel) geschehen. Solche Pflanzen müssen dann wenigstens in ihren sonstigen Voraussetzungen für die Gründungung geeignet sein. Sie sollen im Herbst noch ein schnelles und üppiges Wachstum entwickeln, damit die dicke Pflanzendecke die Felder gegen Erosion durch Niederschläge und Windverwehungen schützen kann.

Gründungung mit Raps, Rüben, Senf und Sonnenblumen hat zudem auf leichten Böden noch den Vorteil, daß hierdurch die leichtlöslichen Nährstoffe wenigstens vorübergehend vor Auswaschung geschützt werden.

Außer der organischen Substanz werden dem Boden durch die Gründungung noch erhebliche Mengen an Stickstoff zugeführt. Diese Mengen sind zuweilen so groß, daß man, um eine allzu schnelle Umsetzung in leicht auswaschbare Nitrate zu vermeiden, eine zusätzliche Strohgabe vorgeschlagen hat, um den Stickstoff für längere Zeit festzuhalten. Hiermit hängt auch zusammen, daß die Gründungung erst im Frühjahr untergepflügt wird, da bei zunehmender Ausreifung eine gewisse Verholzung einsetzt, welche der Auswaschung im Winter vorbeugt.

Dagegen kann das Unterpfügen der Gründungung auf schweren Böden schon vor dem Winter ohne Bedenken vorgenommen werden. Eine Gründungung, welche im Herbst noch zur Futtermutzung herangezogen wird, verliert hierdurch etwa die Hälfte ihres Wertes.

Außer der mikrobiologischen Belebung des Bodens und Erhöhung seiner wasserhaltenden Kraft bewirkt die Gründungung noch eine Rückführung und Aufschließung der im Untergrund vorhandenen Nährstoffe. Diese Nährstoffmengen reichen jedoch bei weitem nicht an die Kali- und Phosphorsäuremengen heran, welche mit einer Stallmistdüngung dem Boden einverleibt werden. Zur Erzielung einer guten Gründungung ist deshalb vorher eine reichliche Düngung mit Kali und Phosphorsäure unbedingt erforderlich.

Die meisten Gründungungspflanzen sind Tiefwurzler, so daß nach ihrer Verrottung die Wurzeln der nachfolgenden Früchte leichter zu den tiefergelegenen wasserführenden Bodenschichten gelangen können und damit dürrerresistenter werden. Diese Beobachtung kann man häufig auf leichten Böden machen. Kartoffeln zum Beispiel, welche in Stalldünger stehen, vertragen eine Trockenperiode weniger gut als Kartoffeln nach Lupinen, obwohl in beiden Fällen die gleichen Voraussetzungen in Bezug auf die Versorgung mit Humus und Handelsdüngern gegeben waren.

Schutzanstrich der Lattenroste

Lattenroste, die z. B. im Kartoffelkeller, in Mieten oder auf sonstigen feuchten Plätzen als Unterlage dienen sollen, sind sehr schnell dem Verschleiß durch Fäulnis ausgesetzt. Empfehlenswert ist vor Inbetriebnahme der Roste ein Anstrich mit Xylamon-T, das sich zur Imprägnierung von Holz gegen Bakterien (also Schimmel), gegen Schwamm und gegen tierische Schädlinge bestens bewährt hat. Der Anstrich der Roste ist jedoch außerhalb des Zellers vorzunehmen, wo die Roste einige Tage lagern können, damit der Naphtalin-geruch verfliegt.

Was bringt der Ziergarten an Arbeit?

Die Hecke verlangt jetzt den Sommerschnitt

Ein Ziergarten muß unkrautfrei sein, wenn er erfreuen soll, das ist eine einleuchtende Forderung. Wenn wir jetzt noch einmal alle Beete von Unkraut befreien, haben wir mit dem Keimen weiterer Unkrautsamen kaum noch zu rechnen. Nur die hartnäckige Ackerwinde, die Quecke und der Schachtelhalm werden später zu beseitigen sein. Abgeblühte Beete mit Zweijahresblumen werden abgeräumt, oberflächlich gelockert, nicht gegraben, und mit weiteren Pflanzen besetzt. Herbstzeitlose und Scilla kommen jetzt in den Boden.

Schwertlilie (Iris), bunte Margerite (Prethrum) usw. können nun geteilt werden. Bei jungen Stauden entfernen wir die Blütenstiele; sie machen dann kräftige Seitentriebe und blühen noch im Herbst. Wo wir nicht selbst Samen ziehen, ist jeder Samensatz zu unterbinden, da er die Pflanze schwächt. Gelbe und weiße Blätter kneifen wir ab; hohe Stauden, die durch Wind und Regen schief geworden sind, werden wir aufbinden. Bei rankenden Blumen sorgen wir für den nötigen Halt.

Für Frühjahrsblumen richten wir ein Saatbett im Halbschatten ein.

Man macht jetzt Stecklinge von Efeu, Pelargonien, Fuchsien, Hortensien, Ziergehölzen. Als Steckling verwenden wir einen Seitentrieb mit vier oder fünf Blättern. Da, wo der Blattstiel ansetzt, schneiden wir unterhalb der Blattachsel mit scharfem Messer durch. Das unterste Blatt wird entfernt, es bleibt nur ein Stielstumpf von einem Zentimeter stehen. Wir füllen eine Pickierkiste mit sandiger Lauberde, auch einfache Komposterde ist möglich, und setzen die Stecklinge ein. Wir schützen vor Sonne und halten mäßig feucht. In einem kalten Kasten geht die Bewurzelung am raschesten vor sich. Das Fenster bleibt einige Tage geschlossen, dann erst lüften wir. Nach etwa drei Wochen sind sie bewurzelt und können verpflanzt werden.

Zimmerpflanzen, wie Azaleen, Kamellen usw., die zur Sommerfrische in den Garten gebracht wurden, gießen und düngen wir jetzt reichlich, damit üppiger Knospenansatz erfolgt.

Die Hecke verlangt jetzt den Sommerschnitt. Es ist unten breiter zu schneiden als oben, auf ein Meter Höhe rechnet man etwa 10 Zentimeter. Bei Verwendung einer Schnur werden die Wände schön gleichmäßig.

Umschau in Karlsruhe

Prof. Haupt neuer Rektor der TH
 Karlsruhe (swk). Der Inhaber des Lehrstuhls für Architektur an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Prof. Dipl.-Ing. Otto Haupt, wurde zum neuen Rektor gewählt. Haupt ist gleichzeitig Direktor der Kunstakademie. Prorektor wurde der bisherige Rektor Professor Dr. Hermann Bachhaus.

Jugendliche Abenteuer auf Fahrt
 Karlsruhe (swk). Sehr weit kamen sie nicht, die beiden Jugendlichen, die dieser Tage ihren Eltern in Karlsruhe entliefen, um über die Fremdenlegion Abenteuer in fernen Ländern zu suchen. Am ersten Tage gelangten sie bis Offenburg, übernachteten in einem Gasthof und verschwanden, ohne zu zahlen. Bei Kehl wollten sie irgendwie über den Rhein. Bei dem Versuch aber gerieten sie bereits in die Hände der Polizei, die sie, mit Begleitung versteht sich, wieder nach Hause verfrachtete.

Karlsruhe. Das von der evangelischen Landesynode Baden genehmigte neue „Evangelische Kirchengesangbuch — Ausgabe für die Vereinigte Evangelisch-Prottestantische Landeskirche Baden“ wird mit dem Schuljahr 1952/53 als Lehrbuch im Religionsunterricht in Gesamtschulen eingeführt. (swk)

Aus der badischen Heimat

Kein Grundrecht auf „billigen Kaffee“
 Mannheim (UP). In einem Strafverfahren gegen drei staatenlose DP's wegen Steuerhinterziehung beim Handel mit unverzolltem Rohkaffee stellte der Vorsitzende der Großen Strafkammer Mannheim, Landgerichtsdirektor Weber bei der Urteilsverkündung fest, im deutschen Grundgesetz gebe es kein „Grundrecht auf eine billige Tasse Kaffee“. Gegen das Kaffeesteuergesetz bestünden daher keine verfassungsrechtlichen Bedenken, zumal bei seinem Zustandekommen durch die Besatzungsmacht kein gewählter deutscher Gesetzgeber vorhanden gewesen sei. Vorher hatte Rechtsanwalt Dr. Kemper (Frankfurt) während des zweitägigen Prozesses als Verteidiger Bedenken geäußert, ob das Kaffeesteuergesetz nicht verfassungswidrig sei, weil es niemals von einem gewählten Parlament verabschiedet wurde.

Mannheim. US-Soldaten werden in den nächsten Tagen mit den Bauarbeiten für ein deutsches Jugendheim in Mannheim beginnen. (swk)

Rohrbach leistet Widerstand
 Zugessagte Entschädigung gefordert

Heidelberg (UP). Die Bevölkerung von Heidelberg-Rohrbach wurde durch Glockengeläute und Luftschutzsirenen zu einer Protestaktion gegen ein amerikanisches Bauvorhaben aufgeboten. Daraufhin „besetzten“ mehrere hundert Einwohner ein Gelände, das kürzlich nach längeren Verhandlungen beschlagnahmt worden war und wo eine deutsche Baufirma einen Auftrag der Besatzungsmacht vollziehen hatte, Obstbäume zu pflanzen und Baugruben auszugraben. Die Demonstranten verhinderten den Fortgang der Arbeiten. Deutsche Polizei beschränkte sich auf die Verkehrsregelung, ohne gegen die Besetzung des Baugeländes einzuschreiten. In einem Telegramm verlangten die Demonstranten die Entsendung eines Regierungsvertreters aus Bonn, der ihnen die zugesagte Entschädigungsgelder überbringen soll und zugleich 32.000 DM Entschädigung, auf die zwei Rohrbacher Bürger seit drei Jahren vergeblich warten. Die Empörung der Einwohner richtete sich weiter dagegen, daß die Bauarbeiten acht bis 14 Tage vor der Obst- und Gemüseernte auf diesem Gelände begonnen wurden.

Heidelberg. Der Deutsch-Amerikanische Frauencub hat der Stadtverwaltung für die Errichtung eines Kinderspielplatzes 250 Dollar und 450 DM zur Verfügung gestellt. (swk)

Heidelsheim erhielt die Stadtrechte
 Heidelsheim (swk). Der stellvertretende Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Wirtschaftsminister Dr. Veit, übergab Heidelsheim die Verleihungsurkunde der Stadtrechte. Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit betonte hierbei, er sei nach Heidelsheim gekommen, um ein altes, an der Stadt begangenes Unrecht wieder gutzumachen, das ihr im Naziregime durch übertriebenen Schematismus und Gleichmacherei zugefügt worden sei. Der Minister, der auf die Tradition der Stadt hinwies, bemerkte, Bürgersinn und Freiheit seien in den alten Reichsstädten, zu denen auch Heidelsheim gezählt habe, immer höher eingeschätzt worden als andere Güter. Heidelsheim wurde um das Jahr 600 gegründet und erhielt bereits im 13. Jahrhundert die Stadtrechte. Die Festlichkeiten wurden mit einem historischen Festzug abgeschlossen.

Das badische Handwerk tagte

Mehr Rücksicht auf den Mittelstand von der Politik gefordert

Radolfzell (swk). Im Namen des nordwürttembergischen und nordbadischen Handwerks sprach Handwerkskammerpräsident Siebert (Mannheim) auf der vierten badischen Handwerkskammertagung in Radolfzell die Hoffnung aus, daß bald das ganze badische und württembergische Handwerk vereinigt sein möge. Die Geschlossenheit des Handwerks solle dann den Politikern als Beispiel dienen. Bundestagsabgeordneter Bernhard Günther forderte in seinem Referat vor 600 Teilnehmern an der Kundgebung des Handwerks in Radolfzell mehr Rücksicht der Politik auf den Mittelstand. Das Handwerk werde von zwei Mühlsteinen bedroht, von den Kräften der Vermassung und denen der Großwirtschaft. Nur ein enger Zusammenschluß des Mittelstandes und des Handwerks könne die Politiker zwingen, dem Mittelstand wieder seine alte Bedeutung einzuräumen. Ohne gesunden Mittelstand gebe es keine gesunde Wirtschaft. Als Vertreter des Wirtschaftsministers Dr. Hermann Veit überbrachte Dr. Hötzel die Grüße der Regierung von Baden-Württemberg.

Ein Vorschlag des Präsidenten der Handwerkskammer Konstanz, Fischer, den ehemaligen Staatspräsidenten Leo Wohleb und den ehemaligen Wirtschaftsminister Dr. Eduard Lais zu Ehrenmeistern des Handwerks zu ernennen, wurde wieder von der Tagesordnung abgesetzt, weil er nur wenig Widerhall gefunden hatte.

Die materielle Entschädigung der Abgeordneten

Aufwandsentschädigung von 300 DM monatlich vorgesehen
 Stuttgart (swk). Die Verfassungsgebende Landesversammlung von Baden-Württemberg wird in ihrer nächsten Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung der Abgeordneten beraten. Der Gesetzentwurf, dem der Geschäftsordnungsausschuß schon zugestimmt hat, sieht für jeden der 121 Abgeordneten der Landesversammlung eine Aufwandsentschädigung von monatlich 300 DM vor. Dazu kommen als Ersatz für Auslagen, die sich aus der Tätigkeit des Abgeordneten im Wahlkreis ergeben, weitere 150 DM im Monat. Als Sitzungsgelder sind für die in Stuttgart ansässigen Abgeordneten 18 DM, für die außerhalb wohnenden 25 DM vorgesehen. Diese Beträge sollen nicht nur für Plenarsitzungen, sondern auch für Ausschuß- und Fraktionsitzungen gezahlt werden.

Die Schuldfrage beim Sprengungsglück
 Pforzheim (swk). Die Anwendung neuerartiger Methoden bei der Beseitigung von Sprengkörpern forderte, wie bereits berichtet, einen Toten und sechs Schwerverletzte. Sie liegen zum Teil in besorgniserregendem Zustande darnieder. Allem Anschein nach brachte die Abschweifung von Einzelteilen an der 20-Zentner-Bombe den Blindgänger zur Explosion. Die Folgen einer fast sechs Meter langen Stichflamme waren verheerend. Nach bisherigen Feststellungen trifft den Auftraggeber, der die Anweisung zur Benutzung des Schweißgerätes gegeben hatte, die Schuld an dem Unglück.

Pforzheim fordert Landgericht
 Pforzheim (swk). Die Bildung eines Landgerichtsbezirks Pforzheim wurde von der Stadtverwaltung Pforzheim in einem an das Justizministerium von Baden-Württemberg gestellten Antrag verlangt. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das gesamte wirtschaftliche Einfallsgebiet Pforzheims zur Zeit zu vier verschiedenen Landgerichtsbezirken gehöre. Der ehemalige badische Landtag hatte bereits mit einem am

14. Juli 1914 verabschiedeten Gesetz die Errichtung eines Landgerichtsbezirks Pforzheim beschlossen. Die Baupläne waren fertig, der Bauplatz stand zur Verfügung, doch wurde der Bau durch den ersten Weltkrieg verortelt.

Flüchtlingsumsiedlung nach Pforzheim
 Pforzheim (swk). Der Vorsitzende des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen in Nordbaden, Dr. Karl Bertunek, teilte auf einer Kundgebung des Verbandes in Eutingen mit, daß aus den nordbadischen Notstandsgebieten 200 heimatvertriebene Familien nach Pforzheim und 300 nach Mannheim umgesiedelt werden.

Gengenbach. In der ehemaligen Reichstadt Gengenbach wird am 9. und 10. August ein Ortener Bauerntag veranstaltet, auf dem Bundestagsabgeordneter Lambert Schill sprechen wird. (swk)

Offenburg (swk). Ein 46jähriger Landwirtschaftsgehilfe erlitt in Berghaupten während eines Gewitters von einem scheuenden Ochsen einen so schweren Tritt in die Herzgegend, daß er auf der Stelle starb.

Jugendverderber festgenommen
 Offenburg (swk). Ein 52 Jahre alter Angestellter wurde in Offenburg festgenommen, der sich seit zwei Jahren nicht nur an seiner zwölfjährigen Stieftochter, sondern auch an anderen Mädchen in schulpflichtigem Alter vergangen hat.

Freiburg. Ein großes norddeutsches Reisebüro hat in den letzten Wochen am Hochrhein und im Hotzenwälder eine Ferienorganisation aufgebaut. Innerhalb kurzer Zeit wurden 2500 Buchungen für das Gebiet vorgenommen. (swk)

Singen. Gemälde und graphische Arbeiten von Malern des Hegaus und des Unterseegebietes zeigt die Stadt Singen am Hohentwiel in der Zeit vom 17. August bis 7. September in einer Ausstellung. (swk)

Konstanz. Die Industrie- und Handelskammer strebt seit einiger Zeit die Errichtung eines Fernschreibamtes im Kammerbezirk an. Nach dem Stand der Verhandlungen mit der Oberpostdirektion Freiburg kommt Konstanz als Sitz dieses Amtes in Frage. (swk)

Überlingen. Zur Erinnerung an den Schriftsteller und Kunstkritiker Karl Scheffler, der in Überlingen wohnte, hat der Stadtrat einen Weg „Karl-Scheffler-Weg“ genannt. (swk)



Die Kathedrale von Antwerpen

Roman von Doris Eicke:

Copyright by Verlagshaus Rottliegendes Gertel & Spörer

Das Herz muß schweigen

10. Fortsetzung
 „Das Spital hat einen guten Ruf, es wird schon alles recht ausgehen.“
 „Meinst, der Doktor werde sich auch Mühe geben, wenn er sieht, daß wir arm sind?“
 „Wir nehmen für das EVEL ein schönes Zimmer.“
 „Wo denkst du hin, Niklaus? Das würde mir ja all mein Ersparnis wegnehmen. Es ist doch für EVELS Ausbildung bestimmt.“
 „Diese Sache bring' ich schon in Ordnung“, sagt seine tiefe Stimme tröstend, und ein zärtliches Leuchten glimmt in seinen Augen auf, da er ihre kummervolle Miene sieht. „Auch jetzt, nach seinen Worten, wird das verschattete Gesicht nicht heller; zu ungewohnt ist es Marieli, daß jemand ihr sorgen hilft. Ungläubig wehrt sie den Trost ab.“
 „Niklaus... peini!“
 „Warum nicht? Bin ich so schlecht in deinen Augen, daß ich nicht auch einmal für das Meili sorgen darf?“
 Marieli senkt bestürzt den Blick. Genau dies ist jahrelang ihre Meinung über Niklaus gewesen.
 „Du weißt, ich hab' keine Kinder“, führt der Locher behutsamer fort, „hab' schwer daran getragen. Sei nicht dagegen, Marieli, daß ich mich ein wenig an EVEL freue. Es gleicht dir so...“
 Niklaus muß jetzt wieder auf den Weg aufpassen. Die Unterhaltung versichert Marieli ist unheimlich mit sich selber. Sie hat sich geschworen, sie einen Rappen von ihm anzunehmen. Jahrelang sind ihre Gedanken immer in dieser gleichen Richtung gelaufen; sie kann ihnen jetzt nicht so schnell in die Zügel fallen. Das eine aber kann sie nicht leugnen, daß sie den Locher heute selber zu Hilfe gerufen hat.
 Das Spital kommt in Sicht. Die Einfahrt ist hell erleuchtet, der Wagen hält. Eine Schwester tritt unter die Tür.
 Niklaus zieht die Handschube aus und bläst in die erstarreten Hände. Dann hebt er das EVEL

mitsamt seinem Federbett vom Sitz und trägt es in das große Haus. Marieli berichtet flüsternd der Schwester, was für eine Vermutung sie haben. Eine Bahre ist rasch hergerichtet. Jetzt liegt das Mädchen darauf und macht große, ein wenig ängstliche Augen. Im hellen Licht der Flurlampe sieht man jetzt erst, wie verfallen das kleine Gesicht ist, fahl, um Jahre gealtert in wenigen Stunden.
 Da Marieli es sieht, erschrickt sie namenlos und beginnt hilflos zu weinen. Fast steckt sie das EVEL damit an. Der Locher steht hölzern daneben, aber seine Augen sagen alles, was dem Mund und den Händen verwehrt ist. In schmerzlichem Mitleid schauen sie auf die schmalen, zuckenden Schultern.
 Eine Nachtschwester huscht vorbei und bekommt die Weisung, den Chirurgen zu wecken. Das eingesunkene Gesichtlein kommt auch diesen erfahrenen Augen verdrückt vor.
 Inzwischen nimmt die Empfangschwester die Personalien auf. Sie wendet sich mit ihren Fragen an Niklaus.
 „Wie heißt euer Meili?“
 „Eva Viotta.“
 „Geboren?“
 Niklaus zuckt verlegen die Achsel und schaut auf Marieli, die stottert hastig das Geburtsdatum hervor. Die Schwester lächelt.
 „Daß die Väter doch nie die Geburtstage ihrer Kinder wissen“, sagt sie und will mit der blauen, jungen Frau einen verständnisvollen Blick tauschen. Die aber schaut beharrlich unter sich, und auch der Mann zeigt eine unerklärliche Befangenheit, die die Schwester plötzlich stutzig macht. Schließlich gibt es merkwürdige Verhältnisse auf dieser buckligen Welt.
 „Ihr seid doch der Vater?“ vergewissert sie sich mit einem scharfen Blick.
 „Der bin ich“, sagt er fest.
 „Es ist Brauch, daß eine Anzahlung geleistet wird...“
 „Die könnt Ihr haben. Gebt dem EVEL das

schönste Zimmer im Haus und den besten Doktor. Was es kostet, zahl' ich, ich kann's“, setzt er selbstbewußt hinzu.
 „Die Schwester lächelt wieder und nimmt ein Quittungsformular. Fragend sieht sie dann zum Locher auf.
 „Fünfhundert“, sagt er so leise, daß sie es kaum versteht. Er nimmt seine Brieftasche heraus und legt zehn Noten vor die Schwester hin, immer bemüht, vor Marieli sein Tun mit seinem breiten Rücken zu verdecken. Er weiß zu gut, daß diese Summe sie zu Tode erschrecken würde. Die Vorsicht ist unnötig. Wie er sich umdreht, steht sie nicht mehr hinter ihm.
 Durch die offene Tür hat Marieli gesehen, daß die Bahre verschwunden ist. Jetzt eilt sie hinter ihr her. Das EVEL seufzt beruhigt, als es die Mutter kommen sieht. Seine kleine Welt hängt noch ganz mit ihr zusammen, obwohl sein Körperliches schon zur Reife drängt. Das italienische Blut ist noch stark in ihm; es wird jetzt siebzehn, in diesem Alter wiegen die Frauen in Süditalien schon ihre ersten Kinder.
 Ein Herr im weißen Kittel tritt aus einer Tür, begleitet die Bahre das letzte Stücklein. Freundlich redet er Marieli an, aber seine Augen beobachten dabei aufmerksam das EVEL. Eine breite Flügeltür öffnet und schließt sich wieder. Die Mutter bleibt allein.
 Sie geht auf und ab, zehn Schritte hin, zehn Schritte her, immer wieder. Die Angst läßt sie kaum atmen. Wenn sie die Lippen öffnet, so spricht sie mit Gott, heftig fordernd, wie sie es noch nie getan. Nach einer Weile bemerkt sie, daß Niklaus neben ihr geht. In seinem Mitleiden legt er den Arm um ihre Schulter, aber sie entwindet sich ihm scharf, und der Blick, mit dem sie diese Abwehr begleitet, ist fremd. Sie ist wieder weit weg von ihm. Der Mann spürt es und läßt die Arme sinken.
 Das Warten steigert Marielis Angst ins Sinnlose. Sie ist halb betäubt von dem scharfen Geruch der Desinfektionsmittel. Eine bleierne Hoffungslosigkeit will ihre Seele unklammern.
 „Marieli, darfst nicht so den Mut verlieren“, flüstert der Locher neben ihr.
 „Glaubst du, es müßte sterben? Dann geh' ich mit ihm. Ich lass' es nicht allein... dorthin...“

In den schwarzen Augen ist ein schwermütiger Glanz. Wie kommt es nur, daß man Marieli immer glauben muß, was sie sagt? Viele Frauen haben schon Aehnliches geredet, und es war kein Ernst dahinter — gottlob. Dem Marieli aber ist es ernst, und der Niklaus spürt es. Zart faßt er nach ihrer Hand. Diesmal wird ihm nicht gegeben, Stumm gehen sie weiter miteinander auf und ab.
 Der Mann bewegt viele Worte in seinem Herzen; unablässig spricht er mit der geängstigten Frau, indes sein Mund schweigt. Er möchte ihr klarmachen, daß sie nicht mehr allein ist, nie mehr, daß er gutmütig will. Sie soll verstehen, daß, selbst dann, wenn das Schicksal sie jetzt noch einmal mit Grausamkeit treffen sollte, ihr Leben nicht allen Sinn verliert. Marieli ist noch jung, und er weiß seit einigen Stunden, daß er sie liebt. Solche Dinge denken sich leicht und sagen sich schwer.
 Mit dem EVEL geht es ihm so, daß er wohl eine heftige Sympathie für das Mädchen fühlt, gepaart mit einem stolzen Wohlgefalle, doch bringt er es nicht über sich, ihm Marielis starke Liebe nicht zu neiden. Wenn er nur eine kleine, armselige Gewißheit hätte, daß dieses Herz auch für ihn weiterschlägt, so könnte er mit dieser allzumenschlichen Regung wohl fertig werden. So aber stößt er mit seinem Hoffen und Willen ins Leere. Das EVEL besitzt alles und es selbst nichts. So reich also kann ein Mensch sein, auch wenn er nichts an irdischem Gut sein eigen nennt.
 Im Operationszimmer zählt EVELS geschwächte Stimme: „Dreizehn — vierzehn — fünfzehn — sechszehn —“ und erstirbt. Sechzehn Jahre zählt es jetzt, steht kurz vor dem siebzehnten Geburtstag; soll das vielleicht ein Zeichen sein, daß das Schicksal ihm das siebzehnte nicht mehr vergönnen will?
 Die Minuten schleichen.
 „Ich halt' nicht mehr aus — so lang wie's schon dauert. Meinst nicht, daß ich zu ihm hinein darf, Niklaus?“
 „Die Tür ist verschlossen und gar so lang wartest du noch nicht, es kommt dir nur so vor in deiner Angst.“
 Marieli ist ein wenig beschwichtigt. Sicher hat Niklaus recht.
 (Fortsetzung folgt)